

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 208.

Verlags-Druckerei No. 2938.

Dienstag, den 5. Mai.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Ersparnisse am Heeresbudget.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Stark sind im Herbst die Reservisten entlassen, so kommen die Rekruten zur Einstellung. Ohne Ruhe und Paß wird jahraus, jahrein gedrückt, als ob die Not-
hosen schon im Anmarsch und die Russen in der Ver-
sammlung wären. Dabei herrscht Friede, tiefster Friede,
so daß der diplomatische Archäopteryx im Haag ein be-
neidenswertes Schlaraffenleben führt, welches bei
holländischer Küche und französischem Rotispon den Welt-
friedensrichtern jedenfalls großartig bekommt!

Trotz der politischen Ruhe und dem internationalen
Gerichtshof in Wilhelmshafen Residenz wird weiter ge-
rüttelt, neue Gewehre, Geschütze und sonstige Vorder-
zeuge eingeführt, die Armeen werden vergrößert,
Festungen entstehen und alle Welt versichert dennoch die
nie empfundenen Friedensgefühle! Sträht auch von Zeit
zu Zeit mal ein gallischer Gahn und verrät so den
fehlischen Zustand der Armee Frankreichs, so wiegelt ein
Teil der nachbarlichen Presse sofort wieder ab, dem vor-
lauten Gidel aber geschieht weiter nichts! Klappern ge-
hört zum Handwerk, und das Bewußtsein, dem verhassten
Nachbarn es mal ordentlich gesagt zu haben, wirkt
jedenfalls beruhigend auf die verschiedenen Sorten von
Käfern, die ihren Wohnsitz im Oberflüchchen solch feiernder
Helden aufgeschlagen haben.

Zunehmend sind solche Aufstiege zu beachten, beson-
ders da sie oft genug ihr Echo im fernen Osten, im Lande
des Butkis, finden! „Hunde, die bellen, beißen nicht“,
ist ein altes Sprichwort, welches freilich wie die meisten
solcher Redensarten nicht immer stimmt; denn bei dem
Gefläß blieb es nicht, die lieben Nachbarn haben längs
unserer Grenze sich so konzentriert und verschanzt, daß
nur ein ganz harmloser solcher Tun für den Ausdruck
freundschaftlicher Gefühle halten kann.

Drückt uns die schwere Kriegsrüstung auch die
Schultern wund, sind wir Deutschen doch nicht in der Lage,
den gewichtigen Harnisch mit einem bequemen Hausrock
zu vertauschen. Nur ein schlechter Trost ist es, zu denken,
daß die übrigen Völker Europas unter derselben Last
seufzen und daß wir es länger aushalten werden als jene,
da des deutschen Reiches Finanzen geordneter sind und
unsere Schuld gegen die unserer gefährlichsten Nachbarn
gering ist.

Schwer, sehr schwer aber leidet der deutsche Volks-
wohlstand unter dem Budget von Armee und Marine,
und wohin dieser bewaffnete Friede führt, zeigt das
Defizit in dem Staatshaushalt.

150 Millionen Mark fehlen, um Ausgaben und Ein-
nahmen zu balancieren, und es ist kein Absehen, ob und

wann dies besser werden wird. Wir haben ja Kredit,
eventuelle Anleihen können mit Leichtigkeit untergebracht,
manche Objekte höher besteuert werden, aber wie bald
wird nach bisherigen Erfahrungen der Finanzminister
wieder am Ende seiner Weisheit angekommen sein und
das Spiel der Steuerschraube und der Pumperei beginnt
von neuem!

Solche Wirtschaft zeitigte den Bankrott mancher
Staaten, wie die letzten zwei Jahrhunderte gelehrt haben!
Weltfriede — ein schöner Gedanke, viel zu erhaben,
als daß er der sündigen Menschheit je zu Teil würde!

Weltfriedensgericht — gleich ideal gedacht wie die
ewige Eintracht der Völker — wann werden sie kommen?
Nie! Wenigstens sicher nicht so vollkommen, daß sie den
Hoffnungen derer, die da friedfertig sind, entsprechen.
Wir müssen also mit der Tatsache rechnen, daß Deutschland
von Osten und Westen her dauernd bedroht ist und
müssen, so schwere Wunden es dem Wohlstand des Volkes
auch schlägt, möglichst stark sein, um den Sturm zu be-
schwören, oder, bricht er über uns los, demselben wider-
stehen zu können!

Diese gefährvolle Lage unseres Vaterlandes zwischen
rachefindenden und übelwollenden Nachbarn schlägt aber
nicht aus, daß wir uns nach der Decke strecken und, ohne
unserer Kriegsmacht Einbuße zu tun, sparen müssen. Es
ist immerhin möglich, eine große Summe zu erübrigen,
und bringt mein Vorschlag durchaus nichts Neues, da in
den 60er und 70er Jahren in Preußen und so viel mir
bekannt in Bayern dauernd nach diesem Modus ge-
handelt wurde.

Durch späteres Einstellen der Rekruten, wie es früher
geschah, und durch ein systematisches Beurlaubungsver-
fahren lassen sich — sagen wir 30 000 — Verpflegungs-
tage pro Bataillon mit Leichtigkeit sparen, ohne daß die
Kriegsfähigkeit auch nur im geringsten leiden würde.
Wir stellten z. B. 1867 erst im Februar die jungen
Mannschaften ein, in anderen Jahren hatte sich der Er-
satz im November und Dezember zu melden. „Ja, das war
damals“, höre ich jetzt einen Zweifler sagen, „zur Zeit
der dreijährigen Dienstzeit.“ Der Mann hat recht, doch
fast die Hälfte diente auch zu jener Zeit schon nicht ganz
zwei Jahre, da die besten zur Disposition entlassen wur-
den. Diese Beurlaubten, welche mit 20 bis 22 Monaten
bei der Fahne loskamen, genügten selbst den strengsten
Ansprüchen und hatten eine kompliziertere Ausbildung
sich zu erwerben, als ihre Kameraden von heute. Man
vergleiche nur die Reglements von ehemals und jetzt, um
zu gewahren, mit welchem überflüssigen Wust aufge-
räumt und wie sehr vereinfacht das dienstliche Soldaten-
leben geworden ist.

Was man damals konnte, kann man auch jetzt. „Wenn
es befohlen wird, wird es gemacht“, heißt es nach altem
preussischen Gebrauch!

Der dicke Anüppel im Kriege ist Schießfertigkeit und
Marschleistung. Wer es versteht, die meisten Krieger zur

Stelle zu bringen und am besten schießt, hat die Chance
zu siegen überwiegend für sich.

Ist es nun möglich, bei 2—3 Monat späterer Ein-
stellung und noch außerdem reichlichem Urlaub im Laufe
des Dienstjahres das zu leisten, was gegenwärtig bei der
heute üblichen intensiven Methode geschaffen wird?

Ich als alter erfahrener Offizier behaupte: Ja, es ist
sehr leicht zu leisten und zwar, ohne daß unsere jungen
Soldaten mehr angestrengt zu werden brauchen als bisher.

Nehmen wir an, der Rekrut tritt den 1. Dezember
ein und wird Ende Februar ausgebildet in die Kompagnie
eingestellt. Die Kompagnie bedarf 6. das Bataillon vier
Wochen, um das Verlangte zu erlernen, es käme also
Mitte Mai heran, bis sämtliche Formen des Erzerierens
und des Gefechts geübt sind, ein Zeitpunkt, der mit dem
heutigen fast übereinstimmt.

Vom halben Mai bis zum halben August sind drei
volle Monate, in welchen nicht nur das Schießen beendet
sein kann, sondern auch, wie in Bayern, für den größten
Teil der Mannschaften ein vierwöchiger Ernte-Urlaub
abfallen könnte!

Daß die Schlagsfertigkeit der deutschen Wehrmacht
unter solcher Zeiteinteilung leiden könnte, bestreite ich;
im Gegenteil steht zu erwarten, daß der Dienst freudiger
betrieben und eher mehr als weniger geschaffen wird,
wenn Mensch und Vieh eine durchaus nötige Ruhe zuge-
messen erhielte.

Kein Kenner des Soldatenhandwerks wird behaupten,
daß Bayerns Armee trotz der vielen Urlaubstage min-
derwertig sei. Die Schieß- und Marschleistungen der-
selben sind ebenso gut wie die der preussischen Truppen,
die so viele freie Tage kaum dem Namen nach kennen!

Die Ersparnisse, welche durch 30 000 Verpflegungs-
tage pro Bataillon weniger bei den gesamten Fußtruppen
sich ergeben würden, sind bei rund 740 Bataillonen
Infanterie, Jäger, Bioniere, Fußartillerie und Eisen-
bahntruppen = 22 200 000 Tage. Berechnen wir den
Tag an Löhnung und Befoldung mit 60 Pf., so ergibt
dies schon die schöne Summe von 13½ Millionen.

Artillerie und Kavallerie würden nach demselben
Prinzip 6½ Millionen weniger verbrauchen, so daß
20 Millionen Winderausgabe herauskämen.

Zu dieser Summe flößen noch die Beträge an er-
sparter Kleidung, Heizung, Licht, Wäsche z., die sich eben-
falls bei über 500 000 Mann nach Millionen berechnen.

Ich gehe aber noch weiter und behaupte, daß anstatt
30, auch 40- oder 50 000 erübrigte Tage pro Bataillon
weder die Disziplin noch die Ausbildung der Armee
schädigen würden.

Bei der Gewissenhaftigkeit, mit welcher wir zu arbeiten
gewohnt sind, würde ein Nachlassen in den wichtigsten
Leistungen nicht stattfinden.

Man verstehe mich recht, als Ideal stelle ich solche
abgekürzte Dienstzeit absolut nicht hin, nur als

Fenilleton.

Berliner Theater-Brief.

Auf den Theaterzetteln figurieren jetzt les beaux
restes, der Rehraus fängt an und das Abgelagerte wird
zum mächtigen Ereignis. Es ist selten, daß an des Theater-
jahres Reize unter Gleichgültigkeiten und Banalem noch
ein künstlerischer Eindruck geblüht.

In diesem Jahre ist er zu verzeichnen, und er kam
natürlich von der Bühne, die uns in letzter Zeit die über-
raschendsten und stärksten Impulse gab; von der Bühne
Max Reinhardts, der im „kleinen Theater“ Wildes
„Salome“, Frank Wedekinds „Erdgeist“, Gorkis „Nacht-
asyl“ aufführte, neben dem literarischen Erfolg auch gro-
ßen wohlverdienten äußeren Erfolg erzielte (zum „Nacht-
asyl“ sind heute noch schwer Billets zu haben) und nun
das „Neue Theater“ für seine Pläne dazu nahm.

In diesem Theater brachte er jüngst Maeterlinds
„Pelleas und Melisande“ in einer Reihe von
Bildern zur Erscheinung, die an suggestivem Zauber, an
Magie der Farben und Lichter etwas für Berlin Un-
erhörtes bedeuteten.

Zum erstenmal wurde die Dekorationsmalerei aus
der Konvention erlöst, und zum erstenmal wurde das
moderne Landschaftsgefühl, das in den Bildern sensitiver
Naturdramen wie Leistikow, L. v. Hofmann schwingt,
schöpferisch auch in den Prospektten und Coulissen zum
Ausdruck gebracht. Der Künstler, der diese neuen und
lang ersehnten Wege geht, heißt Toni Impetoven, und
seine Entwürfe sind nach Verdienst jetzt in einem unserer
ersten Kunstsalons, bei Schulte, ausgestellt.

Die Dichtung Maeterlinds liegt vor der weltbekann-
ten „Monna Vanna“ und hat stillere, heimlichere
Resonanzen. Sie klingt in jenen halben, andeutungs-
schweren Tönen, in jenem Flüsterwehen voll Ahnung
und Gegenwart, das charakteristisch für die frühen
Dramen des Belgiers ist. Verwehte Träume, arme
flatternde Seelen huschen durchs grenzenlose, grünen sich

in Sehnern und werden voneinander gerissen — und die
Szene versinkt hinter Schleiern.

Die Worte — Maeterlinds führte das selbst in seinem
tief und fein gefühlten Esan „Le Silence“ aus — be-
deuten dabei wenig. Sie sind nur wie transparente
Hüllen über den Gefühlen. Maeterlinds weiß es durch
reine Stimmungskunst zu erreichen, daß wir, trotzdem
die Personen nur wenig und verhalten voneinander reden,
völlig in den Bann ihrer Schicksalsatmosphäre geraten,
daß die Worte wie angeschlagene Saiten lange nach-
zittern und Echo wecken, daß jede Bewegung, jeder Ton
Beziehung weckt, daß wir in die innere Borkhellungswelt
der Geschöpfe sehen.

Schicksalslied ist „Pelleas und Melisande“, eine trau-
rige Weise, an die Mär von den „zwei Königskindern“
klingt sie an. Und die Tragik liegt in der Unerbittlichkeit
des Geschehens, das die Menschen umstrickt, ohne daß sie
sich wehren können. Melisande, die zarte, licht-
schimmernde, fröhlich's in der düsteren alten Burg, und
sie bangt sich vor dem rauhen, finsternen Gatten Goland.
Ihre Seele zieht es zu Pelleas, dem weichen Bruder des
Gemahls. Ohne sich bewußt zu werden, nähern sie sich,
schmerzlich-süßes Verlangen zieht sie.

Wie eine Wetterwolke hängt grollend Golands Ver-
dacht über ihnen, und eines Nachts blüht ein Schwert im
Park. Goland hat den Bruder erstochen. Melisande aber
erlischt, nachdem sie einem Kindelein das Leben geschenkt.
Und Goland — hier ist Vorklang von „Monna Vanna“
— zerquält sich in gräßlichem Zweifel: hat Pelleas Meli-
sande befreit oder nicht.

In dieser Dichtung sind die Situationen die Haupt-
sache, nicht die Handlung als Zusammenhang in Ent-
wicklungsstadien. Die Einzelsituation, in der Gefühl
sichtbare Erscheinung gewinnt, sie ist hier ein und alles.
Und um sie darzustellen, bedarf es neben den Schau-
spielern der vollen Hülf aller Illusionsmittel szenischer
Künste.

Das hat der kluge und feine Leiter dieses neuen
„Kunsttheaters“ sicher erkannt und alles darauf angelegt.
Eine Reihe unvergeßlicher Bilder zog vorbei.

Ein Wald, die Stämme buntgefleckt von rot und

gelbem Farbenspiel, lichtdurchflutet, purpurn überflammt
vom Sonnenuntergang — an Leistikowsche Landschaften
ließ er denken.

Dann ein Küstenstück, wilder Abhang zum Meer,
eine ragende Klippe, unten Dünen mit tief eingewühlter
Bucht voll rundgespülter Riesensteine. Ahnung unend-
licher Weite; oben am Rand stehen in der Dämmerung,
wie verloren im Raum, Pelleas und Melisande. Sie
sprechen zögernd, wie um die Stille zu übertönen, sie
sprechen scheinbar Gleichgültiges, von den Schiffen
draußen im Meer, vom Sturm, aber man fühlt, wie
Kludum zwischen ihnen schwebt. Und plötzlich sagt
Pelleas: „Morgen reife ich“, und Melisande haucht wie
ein Seufzen: „Ach, warum reißt Du?“ Im Dunkel ver-
hallt das Wort, in Schleiern versinkt die Szene traum-
gleich.

Dann das Parkbild, von grünem Licht durchflutet,
mit der mächtigen Linde und dem alten Brunnen; auf
dem breiten Marmorrand die weiße Melisande, in
Sonnenstrahlen schimmernd. Und neben dieser Mittags-
vision das Nachstück auf dem Altan des Turmes, von
dem Melisande ihr langes, langes Goldhaar bis herunter
zu Pelleas fluten läßt.

Einzig auch die Interieurs: die ragenden Hallen mit
ihren leuchtenden Wunderfenstern, durch die man die
Sonne über dem Meer untergehen sieht und den Flug
der Seewägel.

Immer wittert gleichsam die Unendlichkeit des Ele-
ments um das Schicksal dieser Erdenkinder.

Von allerhöchstem Eindruck geriet die Verdichtung
der Todesstimmung im letzten Akt. Das Hüfchen und
Raunen der Mägdle voll Bekommenheit und schwerer
Ahnung; man spürt die Furcht, laut zu reden; und die
Gewissenhaftigkeit hängt über allem, das Unheil steht vor der
Tür — l'Intruse. Nach oben schreiten sie auf gewunde-
ner Treppe, eine nach der anderen, wie Nonnen zu einem
Requiem. Und aus Schleiern lichtet sich das Sterbe-
gemach Melisandes. In ihrem Bett, das geziert ist wie
ein Heiligenschein, liegt sie bleich neben ihrem Kinde,
selbst ein Kind. Plötzlich sinken die Dienerinnen in die
Knie. Es ist vollbracht. Und die Szene versinkt...

Auskunftsmittel, um unseren bedrängten Finanzen zu Hilfe zu kommen, schlage ich diese Art auszuheben vor.

Wie am Eingang der Abhandlung erwähnt, bringe ich nichts Neues, sondern erinnere nur an ein vor 30-40 Jahren übliches Verfahren.

Ebenso unrichtig würden auch die befunden werden, welche den Niedergang der deutschen Wehrmacht weisagen, wenn nach dem vorstehenden Prinzip der mangelnden Gelder wegen längere oder kürzere Zeit verfahren werden müßte.

Der Kaiser in Rom.

hd. Berlin, 4. Mai. Über den Besuch des Kaisers beim Papst wird dem „B. L.-A.“ aus Rom noch gemeldet: Der Papst habe im Gespräch mit dem Kaiser darauf hingewiesen, daß er die vatikanische Bibliothek den deutschen Gelehrten geöffnet habe.

hd. Berlin, 5. Mai. Die dem „B. L.-A.“ aus Rom telegraphiert wird, unterhielt sich der Kaiser bei dem gestrigen Frühstück auf der deutschen Botschaft auf das lebhafteste mit dem Minister Morin und dem Unterstaatssekretär Vaccelli.

Einen schwachen Begriff nur kann die flüchtige Nachzeichnung von der Besonderheit dieses künstlerischen Genusses geben.

Dagegen wirkte alle Schaustellung der anderen Theater breiter und papieren.

Besonders fatal gilt das von dem neuen Björnson'schen Schauspiel „Auf Storkhove“.

Die Mittel scheinen in diesem Traktat offenbar ganz ohne jede künstlerische Distinktion gewählt zu sein.

Gatte Irene Triesch, die für die Dämonen widerstandslos Triebwesen hellstichtes Verständnis besitzt, die Maria nicht aus Eigenem vertieft und das gefährlich umzingelnde lächelnde Verderbtheit verkörpert, so wäre das Parodistische dieser Gruselgattung rettungslos jedem klar geworden.

Eine Schilff Harmlosigkeiten zum Nachtsich.

Im Schauspielhaus führte sich die moderne französische Literatur mit Capus' „Schloßherrin“ ergreifend schlicht auf.

Die verkaufte unglückliche Frau wird, nachdem das Ungeheuer, ihr „Erster“, unschädlich gemacht ist, durch den Nechten belohnt, den Mustergatten, der immens klug, gut und reich ist.

Im „Berliner Theater“ ging die Ara Lindau sanft zu Ende.

Seine Maria ist nur deswegen ein solch kapitaler Teufelsbraten, damit sich ihre Anstreibung auch lohnt und das Thema sich möglichst deutlich und auch dem Unmündigen faßlich exemplifiziere: die Guten sollen sich von den Bösen, vorzüglich wenn ein feminini generis, sorgfältig fernhalten, denn sie verderben, und das beste Heilmittel dabei ist die Arbeit: laboremus, laboremus, laboremus!

sol Graf Bülow hinsichtlich des Protektorats in der Levante, besonders in Jerusalem, bei Rampolla kein Entgegenkommen gefunden haben.

wb. Rom, 5. Mai. Der Kaiser empfing heute vor der militärischen Salafel die Chefs der hiesigen Botschaften und Gesandtschaften.

hd. Berlin, 4. Mai. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ widmet an der Spitze ihrer heutigen Nummer dem Besuch Kaiser Wilhelm's in Rom einen Artikel, in dem es u. a. heißt: Als Dolmetscher der die beiden Nationen befehlenden Empfindungen haben König Viktor Emanuel und Kaiser Wilhelm gestern der Bande der Freundschaft zwischen den Herrscherhäusern Hohenzollern und Savoyen und des politischen Bündnisses gedacht.

Deutsches Reich.

* Der Wahlanruf der nationalliberalen Partei lautet:

Der soeben geschlossene Reichstag hat Tage tiefer Erniedrigung erlebt, als eine rücksichtslose Minderheit den Versuch unternahm, die Mehrheit zu tyrannisieren, ja die parlamentarische Tätigkeit überhaupt unmöglich zu machen.

neue Reichstag erfüllt sein wird von dem Bestreben, einseitige Verfalls- und Klasseninteressen, herrschaftliche Nachgelüste konfessioneller, politischer oder sozialer Sonderströmungen zur Geltung zu bringen, oder von dem Geiste patriotischer Unterordnung unter das Wohl des ganzen Volkes, von der Entschlossenheit, redliche Mitarbeit leisten zu wollen an der Ausgestaltung der verschiedenen Interessen zum Nutzen des Gemeinwohls.

Aus Kunst und Leben.

= Königl. Schauspiele. Am Montag ging das vieraktige Lebensbild „Mathias Gollinger“ von Oskar Blumenthal und Max Bernstein neu einstudiert in Szene: natürlich unserem gezeierten Gast, Herrn Direktor Konrad Dreher, zu Liebe, der mit der Titelrolle von neuem glänzende Triumphe errang.

Die verkaufte unglückliche Frau wird, nachdem das Ungeheuer, ihr „Erster“, unschädlich gemacht ist, durch den Nechten belohnt, den Mustergatten, der immens klug, gut und reich ist.

Im „Berliner Theater“ ging die Ara Lindau sanft zu Ende.

Seine Maria ist nur deswegen ein solch kapitaler Teufelsbraten, damit sich ihre Anstreibung auch lohnt und das Thema sich möglichst deutlich und auch dem Unmündigen faßlich exemplifiziere: die Guten sollen sich von den Bösen, vorzüglich wenn ein feminini generis, sorgfältig fernhalten, denn sie verderben, und das beste Heilmittel dabei ist die Arbeit: laboremus, laboremus, laboremus!

Wolles. Umso dringender ist die Verpflichtung für alle, welche diese Gefahren erkennen und eine ruhige, friedliche Entwicklung auf der Grundlage unserer, in heißen Kämpfen errungenen nationalen und liberalen Güter anstreben, es an sich nicht setzen zu lassen. Jeder einzelne hat die ernste Pflicht, sein Bestes einzusetzen, um diese Güter durch siegreiche Wahlen zu sichern. Nur so wird das Wohlbefinden unseres Volkes gesichert sein. Darum gilt es, die Tragen aufzurichten, die Lauen zu begeistern, die die Seite Stehenden zu gewinnen, die Verheerungen aufzuklären, sie alle mit dem feinen Entschlusse zu erfüllen, tätig zu sein im Dienste der guten Sache. Deutsche Wähler! Seid eingegeben der Bedeutung der Wahl. Sorgt dafür, daß Männer gewählt werden, welche als oberste Richtschnur für ihr ganzes Verhalten, als einzigen Leitstern für ihre Bemühungen nur anerkennen das Wohl des ganzen teuren Vaterlandes.

*** Zur Beurteilung des Oberbürgermeisters von Eisenach, Dr. v. Fehson, wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben:** Die sensationelle Affäre in Eisenach, die mit der Beurteilung des dortigen Stadtoberhauptes zu Gefängnisstrafe ihr Ende erreichte, hat für Berlin eine besondere Bedeutung, da eine größere Anzahl von Berlinern mit dem ersten Bürgermeister v. Fehson in Verbindung gekommen ist. Eisenach ist als eigentliche Kongressstadt weit bekannt. Herr v. Fehson ließ es sich besonders angelegen sein, den Ort für die Abhaltung von Generalversammlungen und Kongressen der verschiedensten Verbände stets in Erinnerung zu bringen. Die städtischen Behörden waren gern bereit, jede Unterstützung dabei zu gewähren. Dr. v. Fehson erschien bei solchen Gelegenheiten stets, um den Teilnehmern für die Wahl des Kongressortes zu danken. Dabei ist es wiederholt aufgefallen, daß der erste Vertreter der Stadt gewöhnlich bei dem Festmahle den Damentrost ausbrachte. Durch diese Reden klang eine so eigenartige Auffassung von dem Verhalten der Männer gegenüber den Frauen, daß mancher der Teilnehmer wohl den Kopf schüttelte. Interessant dürfte es auch sein, zu hören, daß Dr. v. Fehson beinahe Rixdorf's Bürgermeister geworden wäre. Er war im Jahre 1899 neben dem jetzigen Oberhaupt der Stadt Rixdorf, Boddin, mit zur engeren Wahl gestellt. Schließlich siegte Boddin über seinen Mitbewerber, Dr. v. Fehson.

*** In der Polizeistunden-Angelegenheit in St. Johann** hatte der von Berlin hier eingetroffene Geh. Ober-Regierungsrat Maubach aus dem Ministerium des Innern eine Konferenz auf dem Landratsamte, der als Vertreter des Regierungs-Präsidenten Oberregierungsrat Spring aus Trier beizuhören. Gegen 3 Uhr begaben sich die Herren zum Polizeirevier II (St. Johann). Dort richtete der Vertreter des Ministers an die versammelte Schutzmannschaft eine längere Ansprache, in welcher er den Schutzleuten für ihr energisches Einschreiten dankte und betonte, daß die junge königliche Polizei ihre Feuerprobe mit Glanz bestanden habe. Gegebenenfalls sollte noch energischer eingeschritten werden. Dem Polizeiwachtmeister Mardian, über dessen schroffes Auftreten in den Saarstädten nur eine Stimme des Unwillens herrscht und dem man die Entziehung der ungewöhnlichen Erzeffe allgemein zuschreibt, sollte Herr Maubach besondere Anerkennung und zeichnete ihn durch einen Händedruck aus. Nach der Versicherung eines Schutzmannes betonte Herr Maubach schließlich, die Anerkennung, welche er der Schutzmannschaft gezollt, sei für die Öffentlichkeit bestimmt. — Im Publikum herrscht große Enttäuschung und Erbitterung über die Anerkennung, welche der Vertreter des Ministers der Polizei spendete. Die Blätter St. Johannis bringen nichts über die Ansprache, offenbar, um den Mißmut nichts aufs neue anzufachen.

*** Rundschau im Reiche.** Wie der Darmstädter „Tägl. Anz.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren will, hat auch die heftigste Staatsregierung ihren Vertreter im Bundesrat angewiesen, gegen die geplante Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes zu stimmen.

Ausgewiesene französische Karmeliterinnen hatten vor einem Jahre um Ausnahme in das Würzburger Frauenkloster „Himmelsporten“ nachgesucht; das Kloster hatte sich auch bereit erklärt, eine Anzahl der französischen Karmeliterinnen aufzunehmen,

aber das Ministerium hat, wie das „Frank. Volksbl.“ mitteilt, trotz der Verwendung einer Prinzessin nicht die Genehmigung erteilt.

Das „Schweyer Kreisbl.“ meldet, der königliche Domänenfiskus habe die ungefähr 8000 Morgen große Herrschaft Sternbach im Kreise Schwey angekauft; somit sei das von den Polen viel umworbene Gut dem Deutschtum erhalten geblieben.

Ausland.

*** Frankreich.** Wie aus Annecy gemeldet wird, hat Präsident Roubet den Bürgermeister von La Roche für seinen Amtes entlassen, weil er sich geweigert hatte, die Behörden anlässlich der Ausweisung der Kapuziner zu begleiten. — Infolge der Schritte, die mehrere Senatoren, Deputierte und Generalräte des Departements Hautes Pyrenées getan haben, versprach Ministerpräsident Combes, die Basilika in Lourdes jetzt nicht schließen zu lassen, damit die wirtschaftlichen Interessen des Bezirkes nicht geschädigt würden. Das Geschäft geht also weiter.

*** Türkei.** Aus Saloniki wird telegraphiert: Das Kriegsgericht ist bereits am Sonntag in Aktion getreten. Eine aus Konstantinopel eingetroffene Spezial-Kommission stellte den Umfang der an der Ottoman-Bank angerichteten Verwüstungen fest. Ein Teil des Archivs konnte gerettet werden. Die Geschäfte der Bank wurden wieder aufgenommen. Außer den bereits eingetroffenen Kriegsschiffen werden noch vier österreichische Kreuzer und ein italienisches Panzerschiff hier erwartet.

*** Vereinigte Staaten.** In Hoboken landete eine Anzahl deutsche Farmer, die aus Pretoria kamen. Sie reisten nach dem Westen weiter.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 5. Mai.

Wiesbadener Spaziergänge.

Vor Jahren, als die Dohheimerstraße und namentlich der Ring noch nicht so weit ausgebaut waren als jetzt, — es ist ja noch garnicht lange her, daß man dort, wo jetzt stolze Paläste in geschlossener Front stehen, noch Alee mähte und Kartoffeln steckte —, kam es einem schon wie eine kleine Reize vor, wenn man etwa von der Schwalbacherstraße bis an die erste Backsteinfabrik an der Dohheimerstraße wanderte. Und namentlich bei schlechtem Wetter war die Sache garnicht so einfach. Heute ist Wiesbaden auch nach dieser Seite hin stolzer, größer und kurzweiliger geworden, und es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, daß auch die Backsteinfabriken, die wenn sie so in allernäherer Nähe der Stadt und namentlich eines komfortabel ausgestatteten Teiles derselben liegen, ja zweifellos weder der Annehmlichkeit der Bewohner, noch der Verschönerung dienen, von der Bildfläche verschwinden werden. Ewig werden dort nicht die Schloten rauchen können, denn die Backsteinfabrikation ist nun einmal eine Industrie, die am besten fernab von menschlichen Niederlassungen betrieben wird. Aberhaupt reimt sich auf Kurstadt das Wort Industriestadt schlecht, eins verträgt sich nicht mit dem anderen, und namentlich hier, wo man immerfort bestrebt ist, die Stadt möglichst zu verschönern, ist für die Industrie kein sonderlich gedeihlicher Boden. Vom Standpunkte des Volkswirtes aus kann man das vielleicht bedauern, denn zweifellos ernährt die der Erzeugung von Waren bestimmte Industrie die Besitzlosen besser und sicherer als die Kurindustrie, die eine geringere Anzahl Arbeitskräfte beschäftigt und auch bei weitem nicht so ausdehnungsfähig ist wie die erstere. Die Kurindustrie muß halt machen, wenn sie bei einem gewissen Punkte angelangt ist. Aber nur vom Standpunkte des Volkswirtes aus, der in der gesicherten Existenz der Arbeiterschaft einen wesentlichen Faktor in der gedeihlichen Entwicklung des Volkskörpers sieht,

wird man bedauern, daß unsere Kurstadt keine Industriestadt sein kann. Schöner lebt sich's da, wo nicht unzählige Riesenornamente gen Himmel rauchen, wo nicht von Rauch geschwärzte unschöne Fabrikgebäude das landschaftliche Bild verunzieren, wo nicht morgens, mittags und abends sich breite Arbeiter- und Arbeiterinnenströme durch die Straßen wälzen. Gerade das Fehlen von größeren Fabriken ist es, was unserer Stadt, trotzdem sie an der Schwelle der Großstadt steht, das ruhige, vornehme Gepräge bewahrt hat, das dem Bürger allerdings wie etwas Selbsterständliches erscheint, das aber dem Fremden als etwas ungemein Angenehmes auffällt, das man nicht überall findet: Die Verbindung der Annehmlichkeiten der Großstadt mit den Vorzügen der Kleinstadt. So wie der fortschreitende Ausbau der Dohheimerstraße und des Ringes eine vollständige Umwandlung des landschaftlichen Bildes hervorgerufen hat, wie dort das Alte nach und nach gefallen ist und noch fallen wird — so bewirkt die Ausdehnung unserer Stadt nach allen Seiten hin teils stärkere, teils schwächere Umwälzungen, die ihr aber bis jetzt immer zum Vorteil gereicht haben. Am stärksten aber kommen diese Umwälzungen westlich des Ringes zum Ausdruck, eine Tatsache, die sich aus der dort herrschenden außerordentlich regen Bautätigkeit erklärt. Bis zum Herbst dieses Jahres wird auch die westliche Seite des Ringes, von der Emserstraße an bis zur Adolfsallee, fertig ausgebaut sein, und dann erst wird man diese imposante Straßenanlage richtig würdigen können. Die Zintgraffsche Eisengießerei, die sich an der Ecke der Dohheimerstraße und des Ringes die letzten zwei Jahre in ihrer modernen Umgebung nicht mehr recht wohl gefühlt haben mag, ist nun auch soweit niedergelegt, und mit ihr verschwindet am Ring das letzte, was aus der Zeit stammt, wo im Westen der Stadt noch der Pflug des Landwirts die Erde bearbeitete und Wägereien und Fleischereien noch eine gedeihliche Stätte fanden. d.

Der Sektprozeß.

In dem Millionenprozeß, den die Firma Wöst & Chandon zu Epernay gegen die deutsche Sektellerei Schönlein & Co. zu Schierstein angestrengt hat, fand gestern endlich die in der Sitzung vom 4. Dezember der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts beschlossene zeugeneidliche Vernehmung des deutschen Votshafter's zu Washington statt. Exzellenz Dr. von Hollen ist inzwischen aus dem diplomatischen Dienst ausgetreten und lebt als Wirkl. Geh. Regierungsrat, Votshafter a. D. und Privatmann in Stuttgart. Von dort war er gestern eigens hierhergereist, um seiner Zeugnispflicht zu genügen und durch seine hochwichtige Aussage dem Millionenprozeß der beiden streitenden Champagnerfirmen eventuell eine entscheidende Wendung zu geben. Der Termin zu seiner Vernehmung war um 1/25 Uhr nachmittags vor dem dritten Zivilkammer anberaumt, und sie fand pünktlich vor dem beauftragten Richter, Herrn Professor Steegmann, statt. Die Vernehmung, zu der nur die Parteien Zutritt hatten — auch den Vertretern der Presse mußte der Zutritt aus prozessualen Gründen verweigert bleiben —, dauerte bis 1/28 Uhr abends, also drei volle Stunden. Viel drang daraus nicht in die Öffentlichkeit; im großen und ganzen hat jedoch der Votshafter das bestätigt, was von der beklagten Firma Schönlein & Co. behauptet wurde, nämlich: daß die Tausche der kaiserlichen Kennnacht „Meteor“ mit „Rheingold“ stattfinden sollte, daß Präsident Koopewelt seine Zustimmung dazu gegeben hatte, daß der Firma Tomsend auf Shooters Island entsprechende Mittelung gemacht worden war, und endlich, daß der Votshafter an den Vertreter der beklagten telegraphiert hat, daß „Rheingold“ der Firma Schönlein & Co. bei der Tausche des „Meteor“ zur Verwendung gekommen sei. Die Entscheidung in diesem, eine Riesensklave für die beiden Firmen bedeutenden Prozesse, dessen Ausgang, so weit man Champagner kennt, mit Interesse entgegengeesehen wird, dürfte nun in einigen Wochen zu erwarten sein, falls es die Parteien nicht doch noch vorziehen, einen Vergleich zu schließen. d.

Wir können überhaupt sagen, daß alles, was nicht unmittelbar aus uns selbst stammt, einem Einfluß von außen zuzuschreiben ist, den wir uns nicht immer klar machen, der aber einer rein geistigen Suggestion gleichkommt. Habe ich nun selbst von irgend einem Vorgang eine sehr klare Vorstellung und gelingt es mir, andere zu meiner Ansicht zu bringen, dann liegt auch hier eine Form der Suggestion vor. Wie leicht endlich die Massenpsyche durch einen guten Redner in einer bestimmten Richtung zu entfachen ist, das lehren alle erfolgreichen Versammlungen. Mephisto hatte dafür schon das einfache Wort: „Du denkst, du schließt, und wirst geschoben“. Die Fäden solcher psychischer Beeinflussungen zu verfolgen, ist natürlich außerordentlich schwer, denn die Wissenschaft braucht Experimente. Sie sind deshalb so schwierig, weil hierbei jeder einzelne zugleich Experimentator und Experiment sein möchte, mit anderen Worten, weil sich der Lehrer mit den Aussagen seiner Schüler begnügen muß. Und da nun die Selbsteinflüsterung, die Suggestion, und alle die tausend anderen Erlebnisse, die ja zugleich in jeder Seele lebendig sind, eine Verwirrung anrichten, die selbst dem geschulten Geist oft das Resultat verderben, ist es bei den Dingen aus der großen Menge unmöglich, das Brauchbare vom Unbrauchbaren zu trennen, wenn man sie plötzlich vor neue Fragen stellt. — Man muß deshalb auf die größte Form der Willens-Beeinflussungen zurückgreifen, um eine solche überhaupt festzustellen. Aber: sie haben gezeigt, daß man den Wundergeschichten indischer Fakire ruhig Glauben schenken kann, wenn man ihre größere psychische Reizbarkeit in Betracht zieht. Diese großen Experimente bezeichnet das Volk nun fälschlich allein als Suggestion und ist geneigt, hier immer wieder etwas ganz Unnatürliches zu erblicken. Dabei handelt es sich denn zunächst mehr um eine Ueberempfindung, als um eine Beeinflussung. Die Bewegungsnerven, nicht die freier sich bewegende und leichter sich befreiende Phantasie, werden gelähmt und dann ihnen ein fremder, harter Wille aufgezwängt. Schreit man einen an der Arbeit sinnenden Menschen barock an, so wird er sich heftig erschrecken, auch wenn er weiß, daß man sich nur einen Spaß mit ihm gemacht hat. Er atmet auf, wenn diese augenblickliche Lähmung, denn als solche empfindet man den fremden Willen, vorüber ist. Dieser Lähmung mit

energischer Vorsicht eine gewisse Dauer zu geben, ist nun die Absicht des experimentierenden Suggestors. Dazu gehört eine Schwäche des eigenen Willens der Objekte. Junge Menschen, die auch sonst fremden Einflüssen leichter zugänglich sind, und einfache Leute aus dem Volk sind am geeignetsten hierzu. Herrn Weltmann gelang es nun gestern von etwa 20 Herren fünf oder sechs unter seinen Einfluß zu stellen. Es waren meist Jünglinge, die durch das Selbstame besangen, durch eigene Reizung bestärkt, teilweise sehr schnell dem ersten Befehl, die Augen zu schließen, den Mund zu öffnen und einer damit verbundenen Lähmung des Körpers gehorchten. Das Bewußtsein ist dabei keineswegs geschwunden. Auch bei reisenden Individuen kann, wenn eine gewisse Selbsthilfe den Experimentator unterstützt, die erste Lähmung für Augenblicke erreicht werden. Man spürt dann genau, wie die Absicht des Suggestors an gewissen Nervensträngen zerrt, und es fast zu der gewollten Bewegung kommt, indem man sie nicht hindern, aber auch nicht unterstützen will. Fährt der Experimentator nun aber fort und bestiehlt ihnen weiteres, so lehnt sich doch der eigene Wille auf. Man versucht etwa, trotz des Befehls, den eigenen Namen nicht zu sprechen, ihn hinauszuschreien, und man kann nicht mehr, als ihn zwischen den geöffneten Lippen hinaushauchen. Das ist der deutliche Kampf zweier Willen gegeneinander, und erst mit vieler Mühe dürfte es dem Suggestor gelingen, solche Objekte sich untertan zu machen. In einem öffentlichen Abend muß natürlich mehr erreicht werden, und so nahm sich Herr Weltmann im weiteren Verlauf nur seiner leichteren Opfer an. Hier erzielte er denn bald erstaunliche Wirkungen. Er führte mit ihnen eine Massiercane auf, machte aus dem einen einen Seiltänzer, der sich schließlich auf den Kopf stellte, und natürlich bei dem Umfallen wieder frei wurde. Schließlich vereinigte er sie zu einer Diebesbande, die auf seinen Befehl im Publikum Uhren stehlen und auf einen angegebene Ruf, „Die Polizei kommt“, sich platt auf die Erde warfen. Man konnte bei einigen deutlich eine Körperharre beobachten. Weiter kam er natürlich bei der einfachen Suggestion nirgends. Man muß auch noch einmal hervorheben, daß die Votshaftern sich nicht etwa wirklich für Diebe oder Seiltänzer hielten, sondern daß sie die ihnen von jenen Ge-

werben her selbst bekannten Bewegungen so ausführten mußten, wie es die eigene Ungewandtheit und dazu die Lähmung durch die Suggestion, die man immer noch als einen Kampf zweier Energieen bezeichnen könnte, mit sich brachte. Es muß nun aber allen leicht zu Beeinflussenden, wie es Herr Weltmann tat, strengstens geraten werden, auf sich acht zu geben, daß sie keinen Mißbrauch mit sich treiben lassen, und auch im Leben, das führt uns auf die Einleitung zurück, bestrebt sind, ihren eigenen Willen zu stärken. Msnr.

*** Kunstsalon Victor, Taunusstraße 1.** Neu ausgestellt die 36 Bilder und Skizzen umfassende Kollektion Tina Blau-Wien, welche im Kunstverein München jüngst so außergewöhnlichen Beifall fand. Wir nennen hier nur die größeren, ausgeführten Bilder: „Der Frühling“, „Sommer“, „Wintersonne“, „Die Jungfrau von Wengen aus“, „Straße in Valcaine“, „Mädchen im Taferental“, „Borfrühling im Prater“ (Pastell); „Aus Holland“, „Dürntein“, „Dez“, „Der mit Acherkogel“, „Rosa den Regen“ (Prater); „Bergkur bei Wengen“, „Aufsteigendes Gewitter am Garbafel“, „Aus Rom“, „Wilde Rosen“, „Ebenjahn“, „Fischer“, „Felle-Wiesbaden“, „Nymphen“ (Bronzefigur); „Superbia“ (sardische Plastik); „Karl Dollmann-Karlstraße“, „Deidengrad“, „Joseph v. Brandt“, „Deiser Kampf“, „J. v. Schögl“, „Dorf Mittelberg“, „P. W. Keller-Neutlingen“, „Marktbreit“, Hedwig Vester: „Ritterpörs“, „Derbzweige“, A. Kempe-Sternberg: gemalt Gobelins.

a. Christiania, 1. Mai. Die Ansicht, die Björnson vor kurzem in einem deutschen Journal ausgesprochen hat, die germanischen Völker sollten einen Bund unter sich schließen, veranlaßte den Redakteur des „Europäer“, Arne Hammer, nähere Aufklärungen über diesen Plan zu erbitten, und der norwegische Dichter hat dieselben wie folgt gegeben: Bei einem Bunde zwischen Deutschland, Österreich, England, Nordamerika, der Schweiz, den Niederlanden, Luxemburg und Skandinavien würden die kleineren Staaten auf eine auswärtige Politik überhaupt zu verzichten haben, die übrigens einzelne gar nicht besitzen. Sie hätten ein Militärkontingent zu stellen in wesentlich geringerer Stärke, als sie es jetzt unterhalten, was ein nicht zu unterschätzender Vorteil sein würde; ihre Selbständigkeit sollte aber sonst gewahrt bleiben. Das erste Werk dieses kolossalen Bundes müßte sein, die Ausgaben für das Heer herabzumindern und mit allen anderen civilisierten Völkern Verträge zu schließen. Dann würde auch ein Abrüstungsvorschlag, wie er z. B. von

— Zum Geburtstag des Kronprinzen. Das morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, anlässlich des Geburtstages Sr. Kaiserlichen und Königlich hohen Erbprinzen des Kronprinzen im Kurgarten stattfindende patriotische Konzert wird bei ungeeigneter Witterung in den Saal verlegt werden. Falls dasselbe im Garten stattfindet, wird eine bengalische Beleuchtung damit verbunden sein, während welcher die Initialen Sr. K. und S. Höhe mit Krone in Erscheinung treten werden. Ein Riesenkonzert von Kaffee- und bunten Veschkugeln wird das Ganze abschließen. Ein besonderes Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Kurhausarten beim Eintritt vorzulegen.

— Gartenfest der Kurverwaltung. Das erste diesjährige Gartenfest, welches die Kurverwaltung am Samstag dieser Woche, den 9. Mai, veranstaltet, wird den Reigen dieser so beliebten Festlichkeiten für die diesjährige Sommerzeit eröffnen. Der Eintrittspreis wird wie in den vorhergehenden Jahren auch diesmal nur 1 Mk. betragen.

— Das Residenz-Theater bringt noch für den Monat Mai ein vielfältiges Repertoire. Als zwei Haupttitel der Saison bietet die Direktion am 12. Mai den erfolgreichsten neuesten Schwank, den unser Mitbürger Kurt Kraag mit Max Real verfasst hat: „Dochtourist“, und das Schauspiel „Rosa Poppe, die als einzige deutsche Hofschafflerin den Titel Königl. Hofschafflerin führt. „Dochtourist“ wird gerade jetzt bei der Hochsaison eine große Anziehungskraft auch auf das Fremdenpublikum ausüben.

— Noch ein Weltmann-Abend. Der große Erfolg des ersten Abends veranlasst Herrn Suggestor Weltmann, am Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 Uhr, nochmals im Festsaal des Zivilkasinos, Friedrichstraße 22, aufzutreten. Der Abend wird einen ergänzenden Vortrag und ein wesentlich verändertes Programm bringen. Die Demonstrationen sind so interessant und mitunter geradezu verblüffend, daß sie jedermann gesehen haben sollte. Den Kartenverkauf hat wiederum die Musikalienhandlung von S. Wolff, Wilhelmstraße 30, übernommen. Aber den gefügigen ersten Abend wird unter dem Strich referiert.

— Damenklub. Die Veranstaltung eines Frühlingstheaters im Damenklub hatte trotz aller Wetterunbill ihren verlockenden Reiz ausgeübt, und eine große Anzahl von Mitgliedern und Gästen in heuschimmernden Gewändern, mit den lieblichen Gaben Floras geschmückt — hatte sich versammelt in den schönen Räumen des Klubs, die auch diesmal wieder von künstlerischer Hand annützig und stilvoll dekoriert waren. In froher Erwartung sah man dem Gange des Tages entgegen und — er zeigte sich in feiner lieblicher Gestalt! Jugendlichkeit und Anmut hatten sich mit der Kunst vereint, um des Lebens Muten, des Herzens Sehnen und Hoffen, sein Lieben und Verben in farbenprächtigen lebenden Bildern dem Auge vorzuführen. „Frühlingsblumen“, „Liebesfrühling“, „Weltvergehen“, „Wiedersehen“ und andere mehr entzückten das Auge, während harte Frühlingstlieder erklangen, oder liebliche Eigenheiten den empfangenen Eindruck vertieften. Außerordentlich gefiel das Bild: „Nach der goldenen Hochzeit“, eine Verherrlichung der Liebe, die alle Stürme des Lebens siegreich überwindet, und stimmungsvoll erklang dazu das so innig vorgetragene Lied: „Ich liebe dich, so wie du mich!“ Alle Bilder — ohne Ausnahme — wirkten künstlerisch schön und wurden von den Anwesenden mit großem Applaus aufgenommen. Die Stimmung wurde eine noch heitere, als während des Abendessens ein Klubmitglied in humorvollen Versen den verregneten Frühling und die verschweiften Sänger in Klur und Wald schilderte und daranknüpfend ein Beisehender auf die Stimmwogeln des Damenklubs und die leuchtende Jugend ausbrachte, welche die Maitagen des Lebens so entzückend verkörpert hatten: ein Beisehender, in das alle mit Begeisterung einstimmt. So wird die letzte Winterveranstaltung des Damenklubs, die schon gelegentlich Frühlingstheater, gewiß bei allen Beteiligten eine lehrreiche Erinnerung hinterlassen.

— Stipendien sind zu vergeben aus der Kneuper'schen Stiftung für einen Studierenden aus der Verwandtschaft des Stifters, aus dem Vincinius'schen Stiftungsvermögen an Verwandte des Stifters, welche zum Zweck des Studiums der Theologie oder der Jurisprudenz eine Universität oder eine höhere Lehranstalt besuchen, und aus der Wilhelmschen Jubiläumstiftung an Theologie-Studierende, die im Universitätsstudium begriffen sind und dem ehemaligen Herzogtum Nassau angehören. — Bewerbungen sind in den beiden ersten Fällen an Königl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, zu Wiesbaden, im letzten Falle an Herrn Dekan Wilhelm zu Braubach zu richten.

— Botanische Exkursion. Mittwoch, den 6. Mai, veranstalteten die Mitglieder der botanischen Sektion des Nassauischen Vereins für Naturkunde eine Exkursion über Dörsheim nach dem Spigenstein bei Frauenstein und von da nach Schier-

Jar Nikolaus gegeben wurde, Aussicht auf Erfolg haben. Von da zu einer Allianz mit anderen Völkern und einem permanenten Schiedsgericht kann nur ein kurzer Schritt sein. Das Wesentlichste ist, daß eine der großen Völkergruppen mit der Bewegung beginnt und das müßte die germanische sein. — Ob sich diese frommen Wünsche erfüllen werden?

*** Verschiedene Mitteilungen.** Professor Emil Lombard, ein um die Wiederannäherung Frankreichs an Deutschland wohlverdienter Mann, ist in Paris am letzten Mittwoch, 51 Jahre alt, gestorben. Lombard war Leipziger Dr. phil. und Professor der deutschen Sprache am Montaigne-Gymnasium in Paris, sowie Gründer und Herausgeber der internationalen Revue „Concordia“, des Organs der internationalen Korrespondenz zwischen Schülern und Erwachsenen der verschiedensten Länder, dieses zweckmäßigen Mittels zur Erlernung fremder Sprachen. Mit ihm ist ein aufrichtiger Freund Deutschlands und einer der intelligentesten und lebenswürdigsten Vertreter seiner Nation hingegangen.

Das fünfstimmige Lanyoem „Der saule Hans“ von Oskar Neddal geht nächste Woche erstmalig in der Wiener Hofoper in Szene; die Ausstattung kostet 150 000 Kronen.

Bei den Kölner Blumenpielen erhielt den außerordentlichen Preis für ein Liebeslied Rudolf Presber's „Seltsame Stunde“.

Londoner Blätter melden, daß der bekannte Afrikanerforscher und Entdecker des Gorilla, Paul Belloni du Chailu, in Petersburg gestorben sei. Du Chailu wurde am 31. Juli 1835 in Paris geboren. Seinen Ruhm begründete er durch die Entdeckung des Gorilla, von dessen Stärke er stark übertriebene Dinge berichtete, welche die neue Forschung widerlegt hat.

Donnerstag, den 7. Mai 1903, findet in den Morgenstunden wieder eine internationale wissenschaftliche Ballonfahrt statt. Es steigen bemannte und unbemannte Ballons, sowie Drachen auf in Troppe, Paris, Straßburg, Friedrichshafen, Jülich, Wien, Both, Berlin, St. Petersburg, Rom, Madrid und Blue Hill bei Boston U. S. A.

In Albano wurde ein Gedenkstein zur Erinnerung an den Aufenthalt Goethes in Albano im Jahre 1787 enthüllt.

stein. Zusammenkunft an der Ede Kaiser Friedrich-Ring und Dohlemerstraße, von wo um 2 Uhr der Abmarsch erfolgt. Zur Teilnahme an diesem Auszuge werden die Mitglieder und Freunde des Vereins eingeladen.

— Des Künstlers Koffer. Auf der hiesigen Güterabfertigung ist ein einem zur Zeit hier auftretenden Künstler gehöriger, mit grauem Segeltuch überzogener Handkoffer, gezeichnet R. R. 5, abhanden gekommen. Derselbe enthielt u. a. Noten, Rezensionsbuch und Bühnenmanuskripte, die für einen Dritten völlig wertlos, für den Besitzer teilweise unerlässlich sind. Da angenommen werden muß, daß nur eine irrige Auslieferung erfolgt ist und der Koffer vielleicht unbemerkt irgendwo steht, wird ersucht, den Koffer im Auffindungsfalle an die hiesige Güter-Abfertigung abzuliefern.

— Frankfurter Gesangsweitsreit. Unser S-Korrespondent schreibt uns aus Frankfurt a. M., 4. Mai: Der Gesangsweitsreit deutscher Männergesangsvereine wirft bereits seine Schatten voraus. Die kleinen und mittleren Hotels haben für jene Festtage bereits alle Zimmer besetzt und wer „möblierte Herren“ aufnehmen will, hat anfangs Juni dazu reichlich Gelegenheit. Nur in den Hotels ersten Ranges ist hier und da noch Platz. Der Vorverkauf der Dauerkarten ist bereits geschlossen worden, er hat für Sperre, Ballone und Logen etwa 300 000 Mk. eingebracht, die Stadt Frankfurt gibt 100 000 Mark Zuschuß, die Brauereien etwa 20 000 Mk. Danach stehen ungefähr 420 000 Mk. zur Verfügung. Der Festhallenbau an der Forsthausstraße, der nahezu fertig ist, kostet 170 000 Mk. Selbstverständlich entstehen noch andere große Kosten, so daß die Einnahmen nicht allzu hoch sind. Man muß natürlich noch das Ergebnis des Einzelsartenverkaufs abwarten.

— Die Volksbibliotheken in der Schule an der Kastellstraße, in der Blücherstraße, in der Schule an der oberen Rheinstraße und Steingasse 9 gaben im April 7205 Bände aus gegen 6248 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Volksbibliotheken können von jedermann benutzt werden gegen eine Leihgebühr von 3 Pf. für den Band bei einer Leihzeit von 14 Tagen. Kataloge sind an den Ausgabestellen zu haben.

— Ein Lutherbild. Ausgestellt sind in den Schaufenstern der Buchhandlung des Herrn Gisbert Hörter'shäuser hier, Wilhelmstraße 4, in dieser Woche bis Montag zwei interessante Bilder von historischem Wert: Die waldbumkränzte Wartburg bei Eisenach, welche in einem Gau liegt, der seines gleichen sucht, sowie Luther auf dem Reichstage in Worms. Das Original des letzteren Bildes befindet sich im großen Saal des Kaiserhauses zu Goslar. Wer dieses Wandgemälde sah, wird den erhaltenen mächtigen Eindruck nicht wieder vergessen. Es ist geschaffen von dem bekannten Meister in der Historienmalerei, Prof. Hermann Wislicenus, einem Eisenacher Künstler. Die zugehörige interessante Erklärung über die Personen auf dem Bilde, den Raum, in welchem die Versammlung getagt hat, die Beleuchtung und Farbengebung, die Art, wie das Werk entstanden ist, den Aufbau (Komposition) des Bildes, die Person des Malers Wislicenus ist nebst den Urteilen und Skizze in der genannten Buchhandlung für 40 Pfennig zu haben. Dasselbe ist auch das Nähere über den Bezug des sprechenden, ausdrucksvollen Bildes, das uns die Anhänger und Gegner der Reformation darstellt, zu erfahren. Die kritische Lage Luthers hat der Maler vortrefflich veranschaulicht. Luther steht vor Kaiser und Reich. Alle hören ihm in gespannter Aufmerksamkeit zu. Er bildet den Mittelpunkt der glänzenden Versammlung. Das Bild wird bei beiden Konfessionen Interesse erregen.

— Ein literarischer Prozeß von weitergehendem Interesse wurde dieser Tage in Frankfurt a. M. entschieden. Der Schriftsteller Dr. Franz Tegner hatte am 19. März v. J. mit der Verlagsbuchhandlung Moritz Dießnerweg in Frankfurt a. M. einen Vertrag abgeschlossen, inhaltlich dessen er der letzteren das Verlagsrecht seines Werkes, betitelt „Auf flämisch-germanischen Wanderpfaden“, übertrug. Das Werk sollte bis spätestens Ende Juli 1902 geliefert werden und von der Firma Dießnerweg spätestens 3 Monate nach der Ablieferung fertiggestellt sein. Das Honorar war bei 18 Druckbogen auf 500 Mk. für die erste Auflage bemessen, außerdem sollte der Verfasser 20 Freie Exemplare erhalten. Da die Verlagsbuchhandlung die Abnahme des Manuskriptes verweigerte, weil dasselbe zum mindesten zur Hälfte aus Aufzügen bestand, die bereits in Zeitschriften veröffentlicht gewesen waren, kam es zwischen den Beteiligten zum Rechtsstreit. Kläger behauptet, daß die Entstehung von Werken durch Sammlung und Zusammenstellung veröffentlichter Werke nicht ungewöhnlich sei, auch hätte Beklagte aus dem geringen Honorar entnehmen müssen, daß ihr nicht ausschließlich bisher unbekanntes Material geliefert werde. Das Landgericht in Frankfurt a. M. wies die Klage hauptsächlich mit folgender Begründung ab: Es sei im allgemeinen anerkannter Rechtsgrundsatz des Verlagsrechtes, daß mangels ausdrücklicher oder sich aus den Umständen ergebender Vereinbarung der Verfasser verpflichtet ist, dem Verleger ein bisher unveröffentlichtes Werk zu liefern. Durch Sachverständige sei aber bewiesen, daß der größte Teil des Manuskriptes aus bereits veröffentlichten Aufzügen bestand.

— Konkursverfahren. Über das Vermögen des Hubert Dorek, Inhaber eines Out- und Wägenhandels dahier, Marktstraße 19 a, ist am 2. Mai 1903, nachmittags 7 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet worden. Rechtsanwalt Justizrat Loy dahier wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 10. Juni 1903 bei dem Gerichte anzumelden.

(1) Dohheim, 4. Mai. Der hiesige Gewerbeverein hielt gestern nachmittags seine Generalversammlung ab. An Stelle des nach Wiesbaden verzoogenen Herrn Kräfftler'sen Vora wurde Herr Baanermeister Krämer zum Kassierer gewählt. Bei der Hauptversammlung in Cronberg wird der Verein durch die Herren Lehrer Faust, Maurermeister Böhm und Bäckermeister Gauss vertreten sein.

— Schierstein, 4. Mai. An Stelle des unlängst verstorbenen langjährigen Kirchenrechners Herrn Fr. Rehr wurde in der gestrigen Sitzung der Kirchen-Gemeindeverwaltung Herr Kirchenvorsteher Schreinermeister G. Strücker zum Rechner der evangelischen Kirchengemeinde gewählt.

— Niederfeebach, 3. Mai. Die Einwohner unseres Dorfes haben es sich nicht nehmen lassen, die Eröffnungsfeste ihrer Eisenbahnstation feierlich zu begehen. Nachdem am Freitag schon die Schulkind in Begleitung des Gemeindevorstandes und des Lehrers eine Fahrt von Eppstein und zurück gemacht hatten, war heute die eigentliche Feier. Der Weg zur Station und der niedliche Bahnhof „Niederfeebach“ waren mit

Fahnen und Girlanden geschmückt. Mittags um 12 1/2 Uhr bewegte sich ein stattlicher Festzug, an dem sich sämtliche hier bestehenden Vereine, Gesang-, Krieger- und Turnvereine, sowie die Schulführer und der Gemeindevorstand beteiligten, nach dem Bahnhof. Hier kredenzten Festzugfrauen dem Zug- und Maschinenpersonal der an- und abgehenden Züge einen von der Gemeinde gestifteten Trunk, und die Lokomotive wurde mit einem Kranz geschmückt, der die Aufschrift trug: „Gruß aus Niederfeebach“. Viele Einwohner von hier und der Umgegend machten mit der Bahn Auszüge nach Eppstein, Gernsheim etc. Um 4 Uhr zog der Festzug wieder von dem Bahnhof zurück nach dem Dorfe und in das Galtshaus „Zur hohen Kanzel“, wo unter Mitwirkung des hier bestehenden Gesangsvereins „Eintracht“ noch weitere Feiern stattfanden. — Für die Touristen von Wiesbaden führt ein herrlicher Weg durchs Dambachtal, den Idheimer Weg, den Trompeter und über die Hohe Kanzel nach Niederfeebach, wo man in den beiden Wirtschaften sich gut und preiswürdig restaurieren kann. Mit den Abendzügen läßt sich dann die Heimreise nach Wiesbaden antreten. Leider halten eben die beiden Züge um 6 und 8 1/2 Uhr nachmittags von und nach Idheim hier noch nicht, es sind aber schon die nötigen Schritte zu einer Abänderung geschaffen.

*** Aus der Umgebung.** Der Frankfurter Stadtoverordnete, Bauunternehmer Heister aus Sachsenhausen wurde gestern abend beim Preisstiegen des Frankfurter Schützenvereins im Stadtwald von einem Herzschlag betroffen. Man brachte ihn ins städtische Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit verstarb.

In Marburg wurde die Leiche eines Mannes aus der Lehn gezogen, der dem Anschein nach schon längere Zeit im Wasser gelegen hat. Man vermutet, daß der Ertrunkene identisch ist mit dem in Laasphe seit Wochen vermißten Schullehrer.

* Regen, 5. Mai. Höhepegel: 1 m 68 cm gegen 1 m am gestrigen Vormittag.

Sport.

*** Turnfahrt.** Am vergangenen Sonntag unternahm der Turnverein Wiesbaden unter der Führung seines 1. Turnwarts Herrn Karl Joh seine diesjährige Frühjahrs-Turnfahrt. Dasselbe verließ, vom herrlichen Wetter begünstigt, auf der Höhe die Stadt und zog sich nach Mühlheim am Sonntag früh nach dem Turm zurückgekehrt, so wurde trotzdem mit ca. 70 Teilnehmern um 6 1/2 Uhr vom Sedanplatz abmarschiert und nach 2 1/2 stündiger Wanderung über Hirschhütten, Altenstein, unter Nachbarn der Hahn erreicht, wobei in dem neu erbauten Saale des Herrn Othenschlager das erste Frühstück eingenommen wurde. Nach einem weiteren Marsch von 2 1/2 Stunden auf der neu erbauten, zum Teil noch nicht fertigen Scheidestralße über Wilsbühl am Georgenthaler Hof vorbei, durch Strins, Margaretha, ging's in das romantisch im Ansbachthale gelegene Dorf Dornthal, dann nach nochmaliger kurzer Rast zwischen die bewaldeten Berghängen mit malerischen Feldpartien an dem rauschenden Bache entlang talwärts an der Mühlhölle vorbei nach der Mischelbacher Mühle und im Marial auswärts nach Mischelbach, wo die frohe Turnerschare um 3 Uhr eintraf. Nach gemeinschaftlichem Mittagessen im „Deutschen Haus“ wurde dabeibis bis 6 1/2 Uhr in fröhlicher Stimmung verweilt und alsdann hat der Vorhause der weniger bequeme, aber kürzere, etwa einstündige Weg an der Mischelbacher Kirche vorbei über das Gebirge nach Dornthal gewandt, wobei man den Abgang des Zuges 8 Uhr 17 Min. im Restaurant „Zur Burg Dornthal“ erwartete. Allen Teilnehmern ward diese herrliche Turnfahrt noch lange in Erinnerung bleiben.

Vermischtes.

*** Seltsame Seemannsfälle.** Über das schwere Unglück eines Schiffes und die wunderbare Rettung seines Kapitäns schreibt die „Danz. Ztg.“: Am 10. April war die eiserne Tjalk „Ernte“, behelmetet in Breiholz bei Rendsburg und geführt von Kapitän Engelland, mit Holz beladen von Memel ausgegangen. Gleich am Tage darauf hatte sie schwere Stürme, setzte aber mit kleinen Segeln die Fahrt fort. Außer dem Schiffsführer waren noch drei Mann Besatzung an Bord, darunter der Steuermann, ein zukünftiger Schwager des Kapitäns. Als am 18. April Kapitän Engelland in die Kajüte ging, um hier eine kleine Verjorgung zu machen, setzte plötzlich ein so starker Orkan ein, daß das Schiff mit einem Knack kenterte. Das Wasser drückte sofort die Kajüteluken zu und schloß so den Kapitän in derselben ein, während die Besatzung wahrscheinlich weggespült wurde und ertrunken ist. Das Fahrzeug trieb fliehend als Bruch weiter. Der Unfall geschah auf der Höhe von Rixhöft. In diesem Gefängnis, man möchte sagen, in seinem Grabe unter Wasser, hat Kapitän Engelland nun fast zwölf Tage lang lebend zugebracht, bis er auf folgende Weise gerettet wurde: Am 29. April nachmittags sichtete der norwegische Dampfer „Murova“, Kapitän Sørensen, das Bruch und ließ ein Boot aussetzen, um das Schlepptau daran festzulegen. Bei diesen Arbeiten vernahm die Leute ein Klopfen, das aus dem Schiffsrumpf des kenterten Fahrzeuges gegen den Eisenboden desselben geführt wurde. Auf lautes Anrufen hörte man auch eine Stimme. Es wurde nun von dem Maschinenpersonal des Dampfers an der Stelle, von wo das Klopfen zu hören war, ein Loch durch die eisernen Rumpfschiffen gebohrt, durch welches darauf von innen heraus der Finger eines Menschen zum Vorschein kam. Es war also zweifellos ein lebendiger Mensch in dem nur wenige Fuß über den Meeresspiegel hervorragenden Schiffswrack. Durch Befragen konnte festgestellt werden, daß die unfreiwillige Gefangenschaft des lebendig Begrabenen bereits vom 18. April, also 11 Tage, gedauert hatte, daß derselbe sogar Nahrungsmittel gefunden und solche noch für etwa drei Tage vorrätig habe. Da eine weitere Öffnung des Schiffsbodens auf See unmöglich war, dieselbe auch ein sofortiges Untersinken des Bruchs herbeigeführt hätte, so wurde das Wrack wieder verpundet und das Fahrzeug von der „Murova“ ins Schlepptau genommen. Auf diese Weise gelangte dasselbe Donnerstagabend auf der See von Neufahrwasser an, von wo es durch die Bugfahrdampfer „Niz“ und „Arion“ gegen sechs Uhr in das Hafenbassin gebracht wurde. Vottenkommandeur Wunderlich ließ das Schiff sogleich unter den großen Kran ziehen, wo es durch untergebrachte starke Ketten abgesehten wurde, d. h. in der Höhe festgehalten wurde, in der es sich befand, so daß ein weiteres Untersinken ausgeschlossen war. Alsdann machten sich Schiffer und Schmiede der Königl. Hafendauerverwaltung in Gegenwart einer großen Menge von Zuschauern an die schwere Arbeit, durch Bestimmen der Rieten und Schiffsplanken eine größere Öffnung im Schiffsboden herzustellen. Man konnte dabei die Antworten des Angerufenen deutlich hören. Er gibt seinen Rettern Besorgungen über die Lage der Spanten unter den zum Teil schon durchgehauenen Planken; er jammert um schnelle Hilfe, da das Wasser unter ihm, das bisher nach seiner Schätzung 3 Fuß hoch war, stetig steigt. Man teilt ihm mit, daß das Schiff festgehalten wird und nicht sinken kann, man beruhigt ihn, warnt ihn, sich bei dem Durchschlagen des Schiffsbodens vor Verletzungen zu schützen. Nach stundenlangem Arbeit

macht sich eine Öffnung bemerkbar, durch die der Eingeklopfene seine Hand steckt. Aber noch dauert es lange Zeit, ehe ein größeres Loch geschaffen ist. Endlich um 11 Uhr wird das letzte Hindernis überwunden. Die Öffnung ist groß genug, einen menschlichen Körper durchzulassen. Mit lautem „Hurra“ wird der lebendig Begrabene herausgehoben und dem bereits wartenden Arzte übergeben, auf dessen Rat und Veranlassung er in das Hotel zu den Provinzen gebracht wird, wo er eine Tasse Kaffee verlangte und zu sich nahm. Der so wunderbar Gerettete ist bei vollem Bewußtsein, vollständig bei Kräften, selber zu gehen, und sichtlich erfreut, nach so langer Todesangst nun endlich Gewähr für sein Leben zu haben. Er nennt den Namen seines Schiffes und erzählt die näheren Umstände des Schiffbruches, wie oben angegeben. Kapitän Engellands Zustand war trotz aller ausgestandenen Entbehrungen und Angst körperlich wie geistig normal. Zur Nahrung diente ihm Schiffsproviant, wie Pflaumen, Erbsen, sowie verschiedene Präferenzen, die in der Kasse untergebracht waren und die er erreichen konnte. Trinkwasser entbehrt er freilich vollständig, und am letzten Tage hatte er bereits Salzwasser getrunken müssen, da er den Durst nicht mehr ertragen konnte. — Eine andere sehr merkwürdige Rettung aus Seenot wird der „Königsb. Hart. Jg.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt, die dem Segler „Familiens Rinde“ auf der Reise nach Adligsberg passierte: Bei dem stürmischen Wetter wurden durch eine Sturzsee zwei Mann über Bord gespült. Zur Rettung der beiden Menschen ließ sich bei dem heftigen Unwetter nichts tun, dagegen übernahm die See selbst einen Teil des Rettungswerkes. Die nächste Sturzsee warf einen der beiden Leute lebend wieder auf das Deck zurück. Ein ähnlicher Fall kam vor 36 Jahren schon einmal bei Pillau vor und wurde von vielen Lesern der betreffenden Zeitungsnotiz für eine Ente gehalten, so daß es zwischen Gläubigen und Ungläubigen zu Wetten kam. Durch Vorlegung der Verklarung wurden die Wetten zu Gunsten der Gläubigen entschieden.

* April-Scherze. Wir lesen in der Münchener „Jugend“: Der Kaiser soll sich über die April-Scherze in der Presse sehr amüsiert und eifrig nach solchen gefahndet haben. Wir wissen nicht, ob auch nachstehende zu seiner Kenntnis gelangt sind: — Präsident Roosevelt hat der amerikanischen Marine den Namenszug des Deutschen Kaisers auf den Epaulettés, Ähselfüßen und Schulterklappen verlieden (H) in der Erwartung, daß selbe sich jederzeit dieser Auszeichnung würdig zeigen werde. — Der König von Italien ließ den Deutschen Kaiser bitten, auf seiner Komreise den Papst zu besuchen. Der Kaiser antwortete, er sehe an der Spitze eines zu zwei Drittel protestantischen Reiches und habe im Vatikan nichts zu suchen. — Ein amerikanischer Fleischmilliardär genoss aus Versehen von seiner eigenen Ware und bekam Bauchgrimmen. Seine Erwartung, aus Deutschland ein Heilstelegramm zu bekommen, wurde bitter enttäuscht. — In Berlin entstand am letzten Sonntag ein großer Volksauflauf. Ein Schuhmann, der sich durch die Menge drängte, konstatierte als Ursache einen reisenden Engländer, der seinen deutschen Orden trug. — Die Abreise des Kaisers nach Italien erlitt eine unliebsame Verzögerung, weil die Achsen des Hofzuges eingeroostet waren.

Aus Bädern und Sommerfrischen

* Bad Homburg, 1. Mai. In den letzten Wochen ist eine wichtige Arbeit im Quellengebiet vollendet worden: die Tiefenbohrung des Sandgrabenbrunnens von 50 auf 151 Meter. Der im Jahre 1899 zuerst erbohrte Brunnen nahm bisher eine hervorragende Stelle unter den Badenweiller Homburgs ein; nunmehr soll er auch in den Dienst der Trinkkur gestellt werden. Neben sehr viel Kohlensäure enthält er etwa 1 1/2 Proz. Salz, er gehört also in die Reihe der „ausföhlenden“ Trinkwässer und muß neben dem weitberühmten, seit 1000 bekannten Giselbrunnen zu den härtesten Quellen dieser Art in Deutschland seinem Gehalte nach gerechnet werden.

Kleine Chronik.

Anlässlich seiner Rückkehr hat König Georg von Sachsen den Stadtkarmin Dresden 10 000 Mk. überweisen lassen. In einem Spatbergwerke in Reutershäusen bei Rothenburg (Bez. Rassel) lösten sich am Samstagmorgen in einer Grube große Eisenmassen von der Decke und begruben vier Bergleute. Ein Obersteiger und ein Bergmann fanden den Tod, die beiden anderen Bergleute sind schwer verletzt. Der Fährich zur See v. Abel auf dem Kanonenboot „Brummer“ in Kiel beging Selbstmord durch Erschießen. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt. Auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer bei Sagan ist ein großer Waldbrand ausgebrochen, der bis abends 100 Morgen älteren Bestandes von fiskalischem, bäuerlichem und Mallmüher Terrain vernichtet hatte. Die Löscharbeiten waren wegen des starken Windes fast wirkungslos. Während eines starken Gewitters wurden durch Blitzschlag bei Wellerode in Kurheffen ein Landmann beim Eggen getötet und in Grebenstein der Kirchturm in Brand gesetzt; das Feuer konnte bald gelöscht werden. Die wegen Giftmordversuchs zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilte ehemalige Oberin Elise v. Heußler vom Königl. Maximilian-Waisenstift in München, welche nach Verurteilung ihrer Revision durch das Reichsgericht noch im Untersuchungsgefängnis interniert war, ist zur Beobachtung ihres Geisteszustandes nach der Anzugerfronstete übergeführt worden, nachdem sich in der letzten Zeit Anzeichen von geistiger Störung bei ihr bemerkbar gemacht haben sollen. Der „Vote a. d. Riesengebirge“ meldet, unweit der Humpelbaude sei ein Tourist, Professor Bachmann aus Berlin, tot aufgefunden worden; anscheinend habe ihn bei Besteigung der Schneefuppe der Schlag getroffen. Bei der Kaiserin in Schwartau bei Lübeck stürzte infolge Überlastung die morsche Brücke bei Freitag's Gasthof ein. Mehr als ein Duzend Männer und Frauen wurden schwer verletzt. Aus der Saale wurden bei Halle in der Nähe von Wöpkers Mühle zwei elegant gekleidete Leichen, ein etwa 40-jähriger Mann und ein 10-jähriges Mädchen,

zusammengebunden herausgezogen. Dann sind bei Brachwitz eine 30-jährige Dame und ein 9-jähriges Mädchen, gleichfalls mit einem Strick zusammengebunden, gelandet. Vermutlich sind die vier Leichen identisch mit der Familie Mummert aus Leipzig, die dort seit drei Wochen vermisst wird.

Ein peinlicher Vorfall ereignete sich, wie die „Läl. Rundsch.“ mitteilt, kürzlich in München. Als Prinz Georg von Bayern seinen vor einem Geschäftshaus haltenden Wagen besteigen wollte, sprang plötzlich, während der Leisbäger den Wagenschlag öffnete, ein den besseren Ständen angehörendes junges Mädchen in den Wagen und verließ ihn nicht, bis schließlich der Leisbäger Gewalt anwandte und das Mädchen an den Armen herauszog. Einem Schuhmann übergeben, erklärte die Sittierte, sie habe sich nur einen Scherz erlaubt. Der Vorfall, der einen großen Menschenauflauf zur Folge hatte, wird für das vorwige Mädchen noch ein Nachspiel vor Gericht haben.

Aus Nürnberg, 4. Mai, wird gemeldet: Bei einer Aletterübung stürzte am Glatenstein gegenüber dem Rothenberge Kaufmann Weber aus Nürnberg ab; er erlitt schwere Verletzungen.

Der Dresdener bekannte Arzt Dr. v. Reyer war so vertrauensselig, dem sich in seiner Klinik befindenden Kaufmann Adolf Bloch aus Warschau Wertpapiere im Betrage von 27 000 Mk. zur Verwaltung anzuvertrauen. Bloch hat die ganze Summe verpfändert und wurde dafür zu 5 Jahren Gefängnis, 3000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, sein Bruder wegen Begünstigung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wie aus Schweidnitz gemeldet wird, wurde in der Nacht zum Sonntag von dem Wachtposten vor dem Pulver-Magazin ein unbekannter Mann, der anscheinend einen Überfall auf den Posten geplant hatte, erschossen.

In Wien beging die Gemahlin des bekannten im Ruhestande lebenden Admirals Eberan v. Eberhorst Selbstmord. Sie ließ sich von einem Stadtbahnzug zermalmen.

Auf gerichtliche Anordnung untersuchte der Nahrungsmittelchemiker Dr. Benthien den vom Dresdener Bäckermeister F. S. Bau zu sogenanntem Rohgebäck verwendeten Rohn auf — Mäusekot mit dem Ergebnis, daß er aus einem Schlüssel Rohn 180 Mäusekotstücke herauslesen konnte. Der Bäckermeister, wegen der Verwendung dieses ekelerregenden Materials von einem Gefesseln angezeigt, wurde zu 30 Mk. Strafe verurteilt, viel zu wenig für eine derartige Schweinerei.

Beim Siplon-Hospiz wurde eine Schutzhütte durch eine Lawne ver zerstört; eine Frau und zwei Kinder kamen darin um. Die Straße von Domodossola nach Brig ist wegen Lawinengefahr unpassierbar; der Schnee liegt beim Siplon-Hospiz zwei Meter hoch.

Um Mitte des Monats März verschwand ein Arbeiter bei Charkow in einem Schacht. Erst am 20. April fanden ihn andere Arbeiter in der Nähe einer Erdböhle lebend auf. Er lag 50 Tage unter Erde und ist vollständig zum Skelett abgemagert, aber bei vollem Bewußtsein. Jetzt kehren die Kräfte wieder. Es besteht Hoffnung auf Wiederherstellung. Man nimmt einen Fall von Lethargie an.

Die Vollstreckung der Haftstrafe gegen den amerikanischen Konsul Langer wurde vorläufig aufgehoben. Das Landgericht Elberfeld erklärte nach Einsichtnahme in die Konsulatenkonvention nach Paragraph 3 die Strafvollstreckung für unzulässig. Langer will nun in Berlin persönlich Genugtuung verlangen.

Aus der königlichen Pinakothek in Bologna war kürzlich ein kleines Bild von Albani, eine weibliche Gestalt, verschwunden; während man Nachforschungen anstellte und Bekanntmachungen erließ, um das Kunstwerk wiederzuerlangen, traf dasselbe als Postpaket unversehrt bei der Direktion der Pinakothek wieder ein.

Eine unangenehme Mahnung, daß in Italien das Waffentragen ohne behördliche Erlaubnis verboten ist, erhielt ein Herr aus Posen. Derselbe wurde beim Verlassen des Eden-Theaters in Mailand im Besitz eines Revolvers ohne Waffenschein betroffen und vom Stadtpreter zu drei Tagen Haft verurteilt.

Marconi wurde Sonntagmorgen vor dem Grand-Hotel in Rom durch Studenten irtümlich in den Wagen einer abreisenden Dame getragen. Die Pferde wurden ausgespannt. Erst nach längerer Zeit war es möglich, den Irrtum aufzuklären. Nachmittags war zu seinen Ehren eine Festigung der Akademie der Wissenschaften.

Das „Kupferparadies“ ist die amerikanische Stadt Butte, die Ray Stannard Baker in einer englischen Monatschrift schildert. Die Stadt ist „aus der Wüste geboren“ und liefert heute wöchentlich eine Menge Kupfererz, die einen Wert von 1 Million Dollars repräsentiert. Auch den Arbeitern geht es in diesem Paradiese sehr gut. Ein einfacher Bergwerksarbeiter verdient 13 Mk. täglich, ein Zimmermann 20 Mk., ein Ziegelstreicher 24 Mk. Es gibt wenige Arbeiter, die nicht einen Anzug für wenigstens 120 Mk. haben, und alle Häuser sind wahrhaft luxuriös möbliert.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie. Berlin, 5. Mai. Aus Posen meldet das „Tagblatt“: Der frühere Oberpräsident v. Bitter nahm den „Posener Neuesten Nachrichten“ zufolge die Aufsichtsstelle der Gräflin Gentel-Donnersmarckschen Günterwerke mit einem Jahreseinkommen von über 30 000 Mk. und dem Sitz in Berlin an. Berlin, 5. Mai. Aus Budapest meldet der „Lokal-Anzeiger“: Über die Stadt und über den Bezirk Kreuz wurde das Standrecht verhängt, weil die Ortsbewohner sich gegen den Gemeindevorstand aufgelehnt hatten. Paris, 5. Mai. Die „Agence Havas“ meldet aus Nistowah in Serbien: In Saloniki versuchte gestern ein als türkischer Priester verkleideter Aufständischer das Telegraphenamt in die Luft zu sprengen. Er wurde sofort getötet. — Die Professoren des bulgarischen Gymnasiums, welche, wie man sagt, die Bewegung leiten, wurden alle verhaftet. Der Wali zeigt sich zu Fuß in den Straßen. Gleich nach seiner Ankunft

ließ Edib-Bascha überall in der Stadt bekannt machen, daß der Sultan ihm den Auftrag gegeben habe, die Schuldigen streng zu bestrafen. — In Uestueh hielt die Polizei Hausdurchsuchung bei Bulgaren ab, wobei sie einen Vorrat von Dynamit fand.

Depeschenbureau Berlin

Berlin, 5. Mai. Erbprinz und Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen reisten, wie aus Breslau gemeldet wird, nach Krummhübel, um sich von dem Charlottenheim, dessen Protektorin und Begründerin die Erbprinzessin ist, zu verabschieden. In Breslau nahm der Erbprinz von dem Offizier-Corps des Generalstabes Abschied. Die Übersiedelung des erbprinziplichen Paars nach Meiningen erfolgt in allernächster Zeit.

Berlin, 5. Mai. Einer Wiener Depesche zufolge erjudete der türkische Vorkämpfer am österreichischen Hofe namens der Pforte den Grafen Goluchowsky, an die kuglarische Regierung die letzte Vermahnung zu richten, da es feststehe, daß die Dynamit-Attentate nur durch die Unterstützung seitens Bulgariens einen solchen Umfang annehmen konnten. Goluchowsky sagte die Erfüllung dieses Wunsches zu, drückte aber gleichzeitig sein Bedauern aus, daß die Vorkehrungen der türkischen Behörden gegenüber den abiserten Attentaten so unzureichend waren. — Wie die „Morgenp.“ berichtet, verlautet in unterrichteten Wiener Kreisen, Sarafow plane die Entsendung von macedonischen Vanden-Witzliedern nach Konstantinopel, um den Jildiz-Stoß in die Luft zu sprengen. Der Plan Sarafows, alle türkischen Anstern in die Luft zu sprengen, sei keineswegs aufgegeben.

Berlin, 5. Mai. Nach einer Depesche des „B. Z.“ kam es in New-York und Brooklin zu mehreren Zusammenstößen der Polizei mit den streifenden italienischen Arbeitern der Untergrundbahn. Den Streifenden haben sich 8000 Zimmerleute angeschlossen.

Paris, 5. Mai. Präsident Loubet hat folgendes Telegramm vom König Eduard aus Cherbourg erhalten: Bevor ich den Boden Frankreich verlasse, danke ich Ihnen nochmals herzlich für den warmen Empfang, der mir von Ihnen und dem französischen Volke bereitet worden ist. Die Erinnerung an diese schönen Tage wird mir eine bleibende sein.

Madrid, 5. Mai. Einem Telegramm aus Melilla zufolge verfügt der Präsident über 5000 Mann. Er wird innerhalb zwei Monaten in Fez eindringen. Er hat gegen 130 Delegierte zu den Abnlientämmen entsandt, um sich deren Unterstützung zu sichern.

Sofia, 5. Mai. Die Regierung beauftragte ihren Vertreter bei der Pforte, energisch gegen die Anschuldigung, daß sie die macedonischen Comités unterstütze, zu protestieren. Bulgarien verhalte sich strengstens neutral und werde sich niemals wegen Macedonien in einen Krieg verwickeln lassen.

Windau, 5. Mai. (Privattelegramm.) Das „Windauer Tageblatt“ meldet, die Prinzessin Luise von Toscana sei abends um neun Uhr von einer Prinzessin entbunden worden. — Die Dresdener Hebamme Helbig war zu der Entbindung eingetroffen.

wb. Berlin, 4. Mai. Die Gesellschaft für Erdkunde feierte heute ihr 75-jähriges Bestehen unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Ehrenzähle, darunter der Kultusminister Dr. Studt und Kolonialdirektor Dr. Siebel. Nach dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Hellmann folgten Vorträge Eugen Hecks über die Seen in Tibet, Professor Sappers-Lüdingen über eine färsalische Reise in dem Gebiete der vulkanischen Ausbrüche auf den Antillen. Es folgten die Preisverteilungen. Die große goldene Medaille erhielt der Herzog der Abruzzen, die kleine Medaille der norwegische Kapitän Ezerdrup, die Rittermedaille Professor Fischer-Warburg und Schott-Damburg. Hierauf überreichte der Vorsitzende unter herzlicher Ansprache dem langjährigen Präsidenten Hrbr. v. Nischolten anlässlich dessen 70. Geburtstag die Aktien für eine Freireise v. Nischolten-Stiftung mit einem Kapital von 20 000 Mark. Es folgte ein Festmahl.

wb. Berlin, 5. Mai. Das „B. Z.“ meldet aus Essen: In dem benachbarten Vorbeil überfielen vier Schulknaben im Alter von 10—13 Jahren ein sechs-jähriges Kind und töteten es durch Fußtritte.

hd. Berlin, 5. Mai. In Mlagen (Weisfalen) wurde eine ganze Arbeiter-Kolonie von 12 Personen, die auf dem Felde beschäftigt war, vom Biise getroffen. Drei Personen liegen gelähmt schwer darnieder, die anderen erholten sich nach einiger Zeit wieder. — Wie aus Leipzig telegraphiert wird, stürzte sich aus dem Fenster ihrer im Bororie Gohlis gelegenen Wohnung die Frau eines Schriftstellers herab und war auf der Stelle tot. Die Verstorbene war seit vielen Jahren nervenleidend. — Aus Nürnberg wird telegraphiert, daß dort der 19-jährige Frijeur Kamik nach kurzem Wortwechsel von einem gleichaltrigen Arbeiter erschossen wurde. — In einem Steinbruch bei Köfening wurde eine 34-jährige Bauersfrau beim Sandholen von einem herabstürzenden 12 Zentner schweren Felsblock erschlagen. — Gestern nachmittags gegen 3 Uhr sprangen von einem Süd-Ring-Zuge, der vom schlesischen Bahnhofe kam, die beiden letzten Wagen aus dem Geleise. Die Fahrgäste wurden durcheinander geschüttelt, kamen aber alle unversehrt davon. Eine mehrstündige Verkehrsstörung trat infolge des Unfalles ein.

hd. Berlin, 5. Mai. Wie aus Graz telegraphiert wird, starb der Gymnasial-Professor Kutur in Laibach, ein namhafter Historiker, nachts infolge Verbrennung. Seine Kleider hatten am Herzenslicht Feuer gefangen und er konnte sich derselben nicht schnell genug entledigen.

wb. Lemberg, 5. Mai. Durch eine Feuerstrahlung wurden in Lublin Viehste 200 und in dem Städtchen Rozdol 100 Häuser eingestürzt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten
und 1 Sonderbeilage für die Stadtkasse.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Neuigkeiten: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen redaktionellen Teil: E. Rötbecht; für die Anzeigen und Reklamen: H. Bornau; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 4. Mai 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = M 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = M 0.80; 1 österr. f. l. G. = M 2; 1 S. S. Whrg. = M 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.80; 1 fl. holl. = M 1.70; 1 skand. Krone = M 1.25; 1 alter Gold-Rubel = M 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = M 2.16; 1 Peso = M 4; 1 Dollar = M 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = M 13; 1 Mk.-Bko. = M 1.50; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. - Reichsbank-Disconto 1/2 p.Ct.

Main table containing various financial data sections including Staatspapiere, Pr.-Obl. v. Transp.-A., Bergwerks-Aktien, Akt. von Transp.-Anst., Industrie-Aktien, and Provinz-u. Städte-Anl. with columns for stock names, denominations, and prices.

234 Mai 2

Bei jedem Baar-einkauf verabfolgere ich durch die National-Registrir-Kasse eine Quittung, wie nebenstehend angegeben, und bitte ich meine werte Kundschaft, diese Quittungen aufzuheben und einzulösen.

Sparmarke.

J. C. Keiper, Wienbaden, Kirchgasse 52. Gegründet 1867.

Für Mark 25 Zettel vergüte ich 1/3 Mark in Baar oder Waren.

Mark 2,35

J. C. Keiper, Colonialwaren-, Konserven- und Delikatessenhandlung.

Blakate

Wohnung zu vermieten, Möblierte Zimmer, Zimmer frei u. f. w., aufgezogen à 40 und 60 Pf., Mietverträge, Hausordnungen u. f. w.

vorzüglich in der Geschäftsstelle des Hausbesitzer-Vereins, G. B., Delatzeustraße 1. 1820 Ein Schneider empfiehlt sich im Ausbeßeln, Reinigen und Säubern von Herrenkleidern. W. Butzbach, Schmundstr. 44, B. 3 r.

Dr. med. G. Sels Arzt für Naturheilverfahren

Schwalbacherstrasse 27, 1, Sonntags und Mittwochs 11-12.

hält hier Sprechstunde: Täglich, Büchlerin und Kunden in u. außer dem Hause, Nichtstrafe 1, 4 St. Post, genügt.

Hühneraugen etc.

entfernt in wenigen Min. schmerzlos J. Kuhl, gepr. Heilgehilfe, Weberg. 44, 2 15-jähr. pract. Erfahrungen - alleinst. Anerkennt. Zu sprechen von 12-1 u. von 3-4, ab 4 Uhr auch ausser dem Hause. Telefon 2799.

Phrenologin

empfi. sich. Aerobien-straße 9, 2. D. 2 St. I. Zwei angenehme Zimmer, gut möblirt, mit aufmerksamer Bedienung für den 1. Juni an einen geb. soliden Herrn zu vermieten. Anzuseh. bis 3 Uhr Nachm. Näh. Schmundstr. 16, 2.

9. Ziehung der 4. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Don 24. April 1903 bis 16. Mai 1903.) Nur die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

4. Mai 1903, donnerstags. Nachdruck verboten. 132 402 504 900 88 1129 50 60 318 428 43 541 675 075 2057 183 508 10 47 885 3077 196 256 80 397 470 582 84 749 832 80 4028 34 120 370 92 960 5059 102 17 218 3000 558 6309 417 97 962 7248 322 599 613 500 728 30 906 500 1819 240 500 421 524 61 9235 94 765 877

10505 762 11099 178 300 402 48 069 778 92 969 12112 231 374 636 60 97 735 90 802 986 13063 249 61 68 347 426 509 86 99 711 500 820 982 14006 102 60 214 310 20 46 485 639 42 825 77 15002 61 148 261 87 317 459 535 10000 71 700 16114 56 84 507 718 817 86 912 35 17406 575 738 18069 134 216 71 359 63 79 30000 86 10000 801 19038 107 603 49 56 896 3000 73 936 41 82

20021 500 44 75 80 138 42 218 543 54 885 778 852 935 64 21376 403 1000 707 869 22014 68 72 85 134 362 95 649 51 23114 46 292 852 544 674 751 71 500 76 856 914 65 71 95 24251 72 439 507 627 792 958 66 25055 149 301 469 89 543 62 73 605 86 500 843 500 26038 42 189 463 578 708 7 801 912 27014 19 41 47 94 186 442 514 15 24 96 655 96 735 814 944 28041 398 456 522 823 63 927 29051 65 140 269 82 1000 321 91 494 534 692 726 860 500 98 983

30030 779 895 31186 290 324 415 690 92 847 30000 908 53 32361 413 598 500 737 500 800 927 33294 385 535 630 801 956 34174 236 73 393 476 803 74 30000 87 950 68 35107 8 225 895 429 33 531 98 752 821 986 30099 208 578 85 646 82 787 906 80 500 37219 73 841 996 70 38218 35 497 562 69 903 738 888 39242 308 520 698 766 817 500 60 974 76

40083 93 276 91 282 98 424 530 43 650 60 69 938 41005 228 500 22 1000 45 72 98 629 733 95 15000 809 64 42023 211 545 98 617 63 876 91 906 43071 121 322 403 19 632 717 28 853 44070 107 3000 319 467 718 944 45055 60 203 500 82 856 922 46027 166 379 418 51 78 3000 511 611 67 829 47010 180 585 649 85 791 906 38 79 500 48124 27 47 77 460 72 697 809 11 29 500 78 977 78 40076 181 499 960

50016 500 98 334 408 719 996 51026 94 158 229 1000 61 3000 93 323 26 411 519 92 82 787 869 1000 52043 108 76 359 61 500 749 77 94 985 53102 64 205 325 45 83 1500 96 420 673 781 54009 320 82 3000 403 51 71 55045 217 308 83 560 702 873 79 56073 182 334 40 517 590 709 854 83 57057 158 232 301 94 622 500 61 58416 226 550 56 1000 718 20 69 59002 50 174 96 466 593 629 34 87 745 324

60536 89 840 952 61084 99 152 422 62012 51 240 50 684 713 42 63008 23 114 66 77 278 389 409 85 940 64021 92 134 230 352 721 861 500 930 65123 45 550 91 668 863 60029 111 288 324 500 56 453 558 741 49 830 954 86 67113 397 533 838 947 68139 219 75 319 40 412 29 586 59 718 36 57 59 841 922 69110 20 390 611 736 916

70100 323 33 63 85 3000 447 66 524 25 82 902 71022 335 3000 430 51 89 517 920 72111 223 3000 78 531 43 636 45 965 73081 114 923 78 72 310 582 675 773 965 74488 613 78 774 899 75091 118 84 223 78 500 84 326 86 39 466 767 803 67 977 70199 244 484 633 767 845 908 57 77109 88 210 1000 321 565 948 78187 244 358 485 519 66 74 908 79145 242 318 25 554 56 86 671 753 856 916

80033 200 95 451 510 627 813 81099 96 447 702 7 878 82005 94 135 224 351 457 675 85 88004 73 327 46 60 525 647 721 856 941 84045 55 269 343 466 532 1000 616 719 98 867 87 3000 85466 644 760 821 95 997 69 86137 84 329 442 84 509 43 721 933 87425 579 657 892 978 88389 712 57 941 89029 61 66 96 110 40 92 715 33 887 77 3000 948

9. Ziehung der 4. Klasse 208. Kgl. Preuss. Lotterie.

(Don 24. April 1903 bis 16. Mai 1903.) Nur die Gewinne über 232 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

4. Mai 1903, nachmittags. Nachdruck verboten. 23 35 189 398 424 41 716 7 863 89 1157 348 99 505 687 791 1000 819 2071 94 421 500 49 55 66 82 87 500 92 712 3030 49 94 267 68 583 699 767 68 816 29 4041 149 478 561 612 88 797 807 905 36 5034 1001 202 347 401 6 687 718 880 965 6106 7 268 69 311 637 719 848 95 997 7009 68 92 125 74 326 549 56 771 820 3003 161 84 545 1000 49 762 873 936 94 9303 21 428 646 738 963

10268 10000 363 88 440 810 910 51 11087 227 476 551 628 3000 790 817 93 500 12089 155 637 621 722 40 62 65 834 59 88 911 13027 136 74 374 429 99 622 83 625 597 14074 284 1000 356 98 401 26 52 15000 86 526 72 15246 64 65 500 82 333 445 569 751 500 985 1006 19 376 660 732 77 907 17013 31 83 168 368 91 420 66 500 662 704 57 883 83 18003 196 436 44 645 754 820 19065 71 240 375 664 687 720 70 870 97

20156 500 97 236 331 43 63 481 761 877 21066 73 350 455 75 739 79 957 76 92 22061 500 144 65 204 436 63 530 858 930 40 23263 500 624 26 623 71 762 15 1000 848 1000 961 24006 10 292 497 625 657 909 25115 18 65 88 281 90 336 74 432 81 568 85 708 80 26320 32 1000 461 64 701 822 40 27104 322 92 402 636 52 500 841 28007 106 1000 259 344 54 84 721 97 811 900 29072 500 358 60 88 329 794 948

30087 129 78 346 400 18 519 71 706 9 15 204 951 31002 29 63 171 526 57 98 773 819 56 32121 262 434 97 567 620 91 857 971 89 33312 969 632 50 648 33 708 65 812 99 960 84008 227 33 300 405 608 31 753 914 18 19 35000 20 374 430 744 908 38350 475 501 37 611 820 90 924 87 37086 500 267 78 38 755 823 38396 98 112 46 209 406 647 702 989 39109 15 69 79 229 39001 420 83 677 649 776 97 810

40055 62 180 1000 277 339 79 413 83 91 95 980 94 61112 217 478 551 649 65 42662 492 639 1000 65 06 762 43186 322 89 430 647 4 787 807 11 92 93 44131 1000 381 356 89 59 603 32 38 43 59 92 735 3000 807 11 331 49 45000 46 170 92 223 89 892 24 60 802 16 774 96 46239 63 813 42 82 700 865 1000 313 89 47131 484 35 533 844 71 48089 103 33 74 94 556 77 736 69 948 49819 500 61 602 788 97 947

50039 51 126 487 92 771 802 28 883 500 51022 279 92 394 421 647 76 883 91 1001 52040 90 164 500 221 318 879 938 53043 102 482 500 534 54074 117 33 74 37 227 429 633 92 738 812 941 53050 62 500 66 181 21 001 353 75 449 56 513 81 96 43 52 50033 141 333 77 547 696 740 582 57169 396 500 709 95 819 94 66 58159 500 323 458 54 789 882 1000 915 24 59024 25 195 334 33 418 68 859

60044 119 243 3000 81 98 363 528 611 67 701 47 61022 124 44 289 409 37 560 641 758 94 294 41 62120 62 200 576 906 18 3000 42 63294 322 35 415 90 600 690 810 500 14 15 60 959 64146 81 340 500 470 339 618 38 704 974 65003 500 58 132 46 275 861 526 601 741 500 54 82 973 66114 66 66 263 897 723 899 969 67005 369 74 426 53 522 644 705 500 80 821 932 68032 197 1500 392 331 408 500 82 571 622 792 830 500 69018 79 257 59 365 434 541 92 84 934

70058 116 268 562 93 698 500 71217 24 489 68 582 81 678 788 845 952 1000 96 72312 410 584 697 774 917 23 73004 141 527 39 656 64 765 71 74231 80 398 586 85 685 749 971 75274 947 68 402 554 33 618 781 823 903 23 500 87 74902 10 36 1000 72 93 438 798 919 29 27035 81 179 362 493 617 26 758 806 927 79007 51 68 99 214 1000 487 641 803 911 54 63 79047 361 827 83 76 855

80039 100 71 253 323 88 444 539 80 95 902 3 81053 183 294 872 943 626 798 840 928 92150 416 72 76 3000 596 72 628 969 82121 47 328 423 99 513 603 25 747 819 84171 500 283 305 620 710 85024 236 455 74 530 62 752 826 902 86187 514 23 611 87028 323 29 622 19 1000 614 73 88327 95 616 58 500 86 754 889 918 80468 560 944 97

90022 21 886 518 624 27 911 91043 444 500 51 315 67 500 787 891 92500 29 53 681 1000 901 980 98006 29 54 119 1000 223 87 500 371 425 588 864 949 78 83 94343 61 480 590 500 708 35 51 79 812 65 917 95029 500 196 898 99 435 519 995 96134 55 528 51 804 18 144 97032 1000 104 807 797 96059 183 514 55 815 72 995 99011 144 200 438 310 27 45 490 474

100066 123 212 561 928 86 333 3000 21 101117 216 511 643 97 500 758 99 876 991 102031 108 26 808 711 96 834 78 103316 176 760 1000 66 815 95 935 104316 435 749 915 105089 690 796 982 1000 84 214 21 1000 379 456 506 1000 97 1000 816 43 3000 48 724 44 51 107294 729 855 108154 500 65 523 88 907 109154 288 317 60 84 961 500

110033 819 906 111320 42 63 91 500 402 22 500 30 504 34 984 112118 27 223 576 804 56 500 113216 339 90 423 610 15 757 912 56

323 598 731 70 008 76 115185 79 216 18 422 27 580 684 727 920 28 99 110010 33 307 20 85 1000 404 633 36 829 994 95 117040 71 302 16 53 498 500 26 69 76 723 38 53 834 118002 51 500 262 403 95 654 865 817 60 69 77 1000 988 119029 63 95 119 308 44 475 564 38 63 712 5000 18 973

120014 19 227 52 500 71 341 77 457 534 759 71 82 888 121332 401 717 56 946 122023 82 267 318 487 509 11 500 690 738 859 975 123000 116 56 76 345 477 999 124152 1000 90 234 801 500 9 24 74 125226 385 490 564 832 81 900 99 126002 99 154 72 309 41 66 649 740 984 127278 540 88 792 821 500 67 128049 160 230 90 879 451 508 61 746 129125 33 500 338 484 525 65 608 38 41 829 34 965

130057 500 292 590 809 94 910 131164 758 132002 22 119 222 58 99 505 669 869 133016 337 519 748 49 825 904 133039 51 56 388 438 507 43 51 61 72 612 49 700 813 82 66 992 135071 99 231 585 631 766 61 500 62 800 53 920 21 1000 136104 307 383 419 565 67 76 137180 264 74 330 39 407 699 749 917 138360 507 77 658 743 59 500 69 844 72 941 84 139108 239 509 18 55 619 751 78 840 938

140048 67 174 210 94 341 555 76 500 656 768 141271 309 99 423 500 523 785 837 910 142050 275 357 540 500 611 143033 55 135 72 76 244 46 321 400 988 144181 446 55 1000 68 684 802 17 935 90 145087 87 206 465 803 146256 479 147030 92 417 179 525 623 85 714 148106 264 326 61 434 89 91 632 818 25 949 149023 176 453 91 1000 716 78

150044 88 126 51 81 265 550 669 98 733 53 982 151026 64 98 810 20 603 36 500 916 152187 272 466 153032 53 205 56 76 96 50 18 46 629 154063 83 153 211 308 15 3000 401 515 65 879 99 155001 40 500 75 80 129 78 590 893 953 156411 548 79 652 53 789 819 24 42 915 157048 154 205 86 1000 419 577 647 725 985 158024 41 78 166 389 663 73 727 49 68 865 909 29 159213 351 565 80 81 796 808 10 84 25 62

160039 407 500 518 693 735 49 94 823 941 161050 237 60 888 488 601 845 162254 308 28 444 54 56 90 524 629 712 679 78 922 163113 207 500 443 560 64 94 756 934 164018 41 105 500 39 281 422 97 513 69 619 800 15 88 924 165230 73 877 73 901 29 97 166038 160 67 410 20 709 820 25 61 94 924 54 167047 91 171 396 58 3000 463 69 587 647 57 500 89 839 56 958 168059 349 65 95 500 405 509 635 812 21 938 51 65 97 169127 91 428 34 649 715 87 91 504 643

170215 302 37 693 720 24 84 828 171129 478 689 172182 518 617 73 89 712 17 855 949 99 500 173055 140 44 500 833 500 620 932 174154 207 71 89 323 467 518 3000 645 789 41 83 175181 72 211 90 401 1000 547 99 624 68 784 89 856 176729 49 861 177100 394 593 671 724 1000 808 178027 48 264 362 458 500 516 58 76 803 69 179356 87 91 504 643

Von den meisten Fremden besucht,
Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

in allen Räumen des Hauses
Telephon 2048.
 Grösstes Geschäft Wiesbadens für Reisegegenstände und Geschenke.
 Reizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.
 Moderne Galanterie-, Bijouterie-, Leder-, Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände,
 Reise-Körbe, Reise-Koffer, Reise-Artikel, Handkoffer, Touristen-Taschen,
 Rucksäcke etc.
 Specialität in Klappstühlen, Kinderwagen, Sportwagen, Kinderstühlen etc.
 Billige, feste Preise. — Versandt nach allen Plätzen der Welt.
 Permanente grossartigste Spielwaren- und Puppen-Ausstellung am Platz.

Kinder-Wäsche-Ausstattungen.



Mädchen-Hemden
 in 5 verschiedenen Formen und jeder Grösse
 Mädchen-Beinkleider
 geschlossen, offen und Knieform
 Mädchen-Röcke
 mit und ohne Leib
 erhöht, gestreift u. alle Stoff-Arten
 Kinder-Schürzen
 Knie- u. Trägerform alle Größen
 weiss, schwarz u. farbig
 Anfertigung nach Mass oder Vestre.
 Auswahl
 geeigneter Stoffe, Rückensitz etc.
 20. Eigene Arbeitstube. 20
Carl Claes
 Wiesbaden, Bahnhofstrasse 2.

Club Amicitia 1903.

Hierdurch zur Nachricht, dass wir unser Clublokal v. Restaurant „Kaiser Friedrich“ nach „Hotel-Restaurant Quellenhof“, Nerostrasse 11a, verlegt haben. Die Clubabende bleiben wie früher Samstags Abends 9 Uhr.
Der Vorstand.

Zahnbürsten
 kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der 485
Drogerie Otto Lille,
 12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

Ohrenschutz!
Instrumentenschutz!
 An jedem Piano anzubringen
Molliphon,
 im Augenblick an- u. abstellbar.
 Das eigne Ohr, die Umgebung und das Instrument selbst werden bei Uebungen dadurch geschont.
 Preis incl. Claviertransporte Mk. 30.—
Anstalt für Pianofortebau Hugo Smith,
 Fernspr. 2099. — Dambachthal 9.

Eisenwaaren

für Baubedarf kauft man billigst. 1196
A. Baer & Co., Wellritzstr. 24.



Oelfarben, Fussboden-Lacke, Parquet-Wachs, Stahlspäne, Terpentinöl, Pinsel, Möbel-Politur, Leinöl u. s. w. empfiehlt in besten Qualitäten
Central-Drogerie, Inh. Wilhelm Schild,
 Friedrichstr. 16. Telephon 438. 818

Neu! Süd-Consum. Neu!

2-Pfd.-Dose Schnittbohnen 30 Pf.
 2-Pfd.-Dose Erbsen 50 Pf.
 Salatöl 1 Liter von 80 Pf. an.
 In Brod von der Kupfermühle 40 Pf.
 Schiersteinerfir. 23. **Chr. Knapp,** Sebauplatz 7.

Billiger und rascher als Anstrichen ist das Selbstanmalen von
Füsslingen.
 Ich empfehle dieselben in Baumwolle ohne Naht, dopp. Fersen u. Spitzen 20 Pf. an von Baumwolle gestrickt, prima Qualität zu 45 Pf. Wolle gestrickt od. gewebt, prima Qualität zu 65 Pf.
L. Schwenck,
 Mühlgasse 9. 910

I. Internationale Ausstellung
 für

Künstlerische Bildnisphotographie

vom 26. April im Festsale des Rathauses bis 26. Mai.
 Tägl. von 10—1 und 3—6 Uhr. Eintritt 50 Pf., Dienstag und Freitag 1 Mk.
 Illustrierte Kataloge 1 Mk. F482

Anfertigung nach Maass
 eleganter Herren- u. Knaben-Garderoben

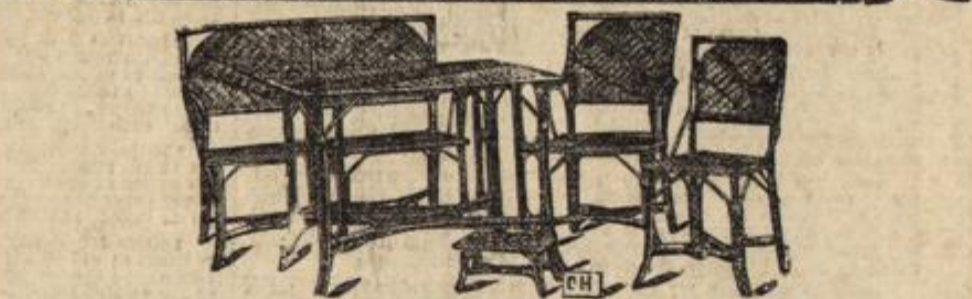
nach den neuesten Erscheinungen der Mode,
 unter Leitung vorzüglicher Zuschneider und nur erstklassiger Arbeitskräfte.
 Für tadellosen Sitz und saubere solide Arbeit übernehmen wir jede Garantie, bei Verwendung allerbesten Zuthaten.

Reichhaltiges Stofflager
 in- und ausländischer Fabrikate.

Jagd-, Sport- u. Livré-Bekleidung.
 Niederlage echter bayrischer und Tyroler Loden-Joppen, Havelocs, Capes und Wettermäntel. Garantirt wasserdicht. 1185

Gebrüder Dörner,
 4 Mauritiusstrasse 4, gegenüber der Walhalla.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen: Ehrenpreise und goldene Medaillen.



Korbwaaren-Industrie

Goldgasse 16. **Lud. Heerlein,** Goldgasse 16.
 Grösstes Lager von Balkon-, Veranda- und Gartenmöbeln in lack. Rohr, Natur-Rohr, Weiden und Holz-Klappmöbel. 1299

Freunde eines vorzüglichen Glases Pilsner Urquell

(Bürgerl. Bräuhaus) und **Münchener Mathäuser** finden ein stets gleichmässig fein temperirtes Bier im Hotel-Restaurant „Einhorn“, Marktstrasse 32 (Inh. Franz Bayer).
 Kühle Restaurationsräume. — Angenehmes Gartenlokal.

Für die Hausfrau!

Der sterilisirte Berner Alpen-Rahm ist monatelang haltbar, stets tadellos süs und nie flockig; er kann daher in beliebiger Menge vorrätig gehalten werden und schützt gegen die so häufigen Verlegenheitsfälle.

Schweizer Alpen-Rahm

ist ein unentbehrliches Hilfsmittel für die feine Küche.
 Er hat das Aroma des Kaffees.
 Der sterilisirte Berner Alpen-Rahm kann zur Hälfte mit Milch verdünnt werden.
 Niederlage bei **J. C. Keiper,** Kirchgasse 52. 924

Gaskocher



amerik. System,
Junker & Ruh, Prometheus,
 sehr billig.
S. Hirschfeld,
 2 Langgasse 2.
 Telephon 2973. 1294

Einige zurückgesetzte
Gummi-

Damen-Regenmäntel
 zu sehr billigen Preisen empfehlen 1297
Baeumcher & Co.,
 Ecke der Langgasse und Schützenhofstrasse.



Nürnberger Tucherbräu

in ganzen und halben Flaschen stets zu haben bei

August Enders,
 J. Vöths Nachfolger,
 Zimmermannstrasse 1.

M. Bentz, Telephon 341.
 WIESBADEN.
 Gegr. 1888.
Oberhemden nach Maass,
 garantirt guter Sitz. 61
M. Bentz,
 Neugasse 2, a. d. Friedrichstr.

Schneuzungen, mild gefalzen, auch geräuchert, per Stüd Nr. 3.— bis Nr. 4.— je nach Gewicht, fortwährend zu haben bei
Jacob Ulrich, Friedrichstrasse 11.
 Fernspr. d. Anstalt No. 2020.

Frisch eingetroffen:
Geräuch. Störfleisch,
 frische Nordseekrabben,
 per Pfd. 50 Pf.
Wilh. Frickel,
 Wellritzstr. 83. Telefon 2934.

Plakate: „Möblierte Zimmer“, auch aufgelesen, vorrätig im Tagblatt Verlag, Langgasse 27.